Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 4.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.40 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgend bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 205 | Memel, Donnerstag, den 1. September 1932 | 84. Jahrgang

Reichstagsauflösung aufgeschoben

Der Erfolg „schwarz-brauner" Vertagungstaktik — Papen trägt die Auflösungsvollmacht in der Tasche — Eröffnungssitzung ruhig verlaufen

vdz. **Berlin, 31. August.**

Die Eröffnungssitzung des Reichstages, die gestern nachmittag stattfand und von 3 Uhr bis 1/2 9 Uhr dauerte, ist erfreulicherweise ohne jede Störung verlaufen.

Nachdem die 75jährige kommunistische Alterspräsidentin Klara Zetkin sich in einer mehr als einstündigen Ansprache ergangen hatte, in der viel von „vertrustetem Monopolkapital", Großagrariertum und Kapitalismus die Rede war, — die Brandrede wurde von den Gegnern der Kommunisten, selbst von den in Uniform erschienenen nationalsozialistischen Abgeordneten mit vorbildlicher Ruhe aufgenommen — nahm man die Wahl des Reichstagspräsidiums vor. Zum Reichstagspräsidenten wurde mit der absoluten Mehrheit von 367 Stimmen der Nationalist Goering, zum Ersten Vizepräsidenten — allerdings erst in der Stichwahl — Esser (Ztr.), zum Zweiten und Dritten Vizepräsidenten Graef (deutschnatl.) und Nauch (Bayer. Vp.) gewählt.

(Siehe auch zweite Seite)

Am 8. oder 9. September

vdz. **Berlin, 31. August.** Der Aeltestenrat des Reichstages beschäftigte sich nach der ersten Vollsitzung am Dienstag abend noch mit der Frage, wann der Reichstag wieder zusammentreten soll. Es wurde beschlossen, vorläufig den 8., eventuell den 9. September für die nächste Sitzung in Aussicht zu nehmen. Auf die Tagesordnung soll eine Erklärung der Reichsregierung gesetzt werden. Falls die Regierung nicht bereit ist, eine Erklärung abzugeben, wird der Aeltestenrat vorerst noch einmal zusammentreten, um eine andere Tagesordnung aufzustellen.

Reichstagspräsidium will Hindenburg besuchen

vdz. **Berlin, 31. August.** Das Reichstagspräsidium hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem um einen Empfang in Neudeck gebeten wird. Der Termin der Reise nach Neudeck wird erst entschieden werden, wenn die Antwort des Reichspräsidenten auf das Telegramm des Reichstagspräsidiums vorliegt. Das wird voraussichtlich noch im Verlaufe des Mittwoch der Fall sein.

Hindenburg dankt sehr . . .

cnb. **Berlin, 31. August.** Wie wir erfahren, hat Reichspräsident v. Hindenburg bereits auf das Telegramm des Reichstagspräsidenten Goering geantwortet. Der Reichspräsident dankt Herrn Goering für die Mitteilung über die Wahl und die Absicht des Präsidiums, ihn schon jetzt aufzusuchen. Der Reichspräsident fügt aber hinzu, **daß er im Laufe der nächsten Woche doch wieder in Berlin sein werde, und daß er den Besuch bis dahin aufzuschieben bitte.**

Die Reichsregierung ist stärker?

cnb. **Berlin, 31. August.**

Die wichtigste Entscheidung des gestrigen Tages ist nicht im Reichstag, sondern, wie bereits angedeutet, in Neudeck gefallen: Hindenburg hat dem Kanzler die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages gegeben. In parlamentarischen Kreisen waren gestern gegen abend Gerüchte verbreitet, wonach diese Vollmacht angeblich in sehr eingeschränktem Umfange erteilt worden sei. Nach Informationen aus besserer Quelle können wir feststellen, daß diese Gerüchte falsch sind. Der Kanzler hat die Vollmacht, er wird von ihr Gebrauch machen, sobald der Reichstag der Durchführung des am letzten Sonntag verkündeten Programms Schwierigkeiten bereitet.

Zunächst hat der Reichstag sich aber vertagt. Das entspricht dem Wunsche der Nationalsozialisten und des Zentrums, Zeit zu gewinnen, bis die schwebenden Verhandlungen zwischen ihnen zu Ende geführt sind. Ihre Aussichten werden aber auch in beteiligten Kreisen weiter rechtskeptisch beurteilt. Die Erklärung, die der neue Reichstagspräsident heute abgegeben hat, wird allgemein als Kampfansage aufgefaßt mit dem Ziele, den Reichstag am Leben zu erhalten und an die Stelle der gegenwärtigen Reichsregierung ein „schwarz-braunes" Kabinett zu setzen. In der Reichsregierung nahestehenden Kreisen ist man aber der Auffassung, daß das Zusammengehen bei der Präsidiumswahl noch keineswegs ein Beweis für ein gemeinsames sachliches Arbeiten im Sinne eines einheitlichen Regierungsprogramms ist. Darum ist auch kaum anzunehmen, daß der Reichspräsident den Empfang, um den das Reichstagspräsidium gestern abend nachgesucht hat, überstürzen wird. Der Entscheidung des Reichspräsidenten kann natürlich nicht vorgegriffen werden. Aber man rechnet doch damit, daß er etwa die Antwort geben wird, er sei ohnehin bald wieder in Berlin; er bitte deshalb, auf den Besuch zu verzichten und seine Rückkehr abzuwarten. Die Aktion, die heute von den Nationalsozialisten und dem Zentrum eingeleitet worden ist, wird dann erst beim Wiederzusammentritt des Reichstages fortgeführt werden können. **Dabei ist man sich im Reichstag aber weitgehend darüber klar, daß die Reichsregierung mit der Auflösungsvollmacht in der Hand in diesem Kampfe die stärkere Kraft ist. In Regierungskreisen werden übrigens die Gerüchte, daß zwar aufgelöst, aber in absehbarer Zeit nicht wiedergewählt werden soll, entschieden dementiert. Zunächst ist die Auflösung aufgeschoben; es wäre denkbar, daß sie Mitte des Monats erfolgt. Dann würde auch in der vorgeschriebenen Frist, also Mitte November, ordnungsmäßig ein neuer Reichstag gewählt werden. Ob die Entwickelung so verläuft, das liegt beim Reichstag selbst. In Kreisen der Reichsregierung wird betont, daß sie das Weitere in Ruhe und Gelassenheit abwarte.**

Reichskanzler v. Papen traf heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 7.52 Uhr aus Neudeck kommend auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsinnenminister Freiherr v. Gayl, Reichswehrminister General v. Schleicher und Staatssekretär Dr. Meißner. Die Herren werden dann im Laufe des Nachmittags ihren Ministerkollegen Bericht erstatten und daran schließt sich die Fertigstellung der Notverordnung, die voraussichtlich am Freitag veröffentlicht werden wird.

Telegramm der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion an die Beuthener Verurteilten

cnb **München, 31. August.** Die Reichstagsfraktion der N. S. D. A. P. hat an die zum Tode verurteilten fünf Beuthener S. A.-Männer ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Euer Schicksal machen wir zu dem unseren. Wir werden nicht ruhen, bis unser Kampf um Euer Leben zum Sieg geführt hat."

Eine doppelte Ueberraschung

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

Dr. B. **Berlin, 31. August.**

Die Eröffnungssitzung des Reichstages schloß mit einer doppelten Ueberraschung: Einmal hat der Reichstag beschlossen, sich nicht, wie es zuerst hieß, auf den 6. September, sondern auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Es bleibt dem Reichstagspräsidenten anheimgestellt, das Parlament zu dem ihm passenden Zeitpunkt wieder einzuberufen. Der Reichstag will also Herrn v. Papen zunächst aus dem Wege gehen. Das entspricht offenbar einer Vereinbarung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum, die noch Zeit für weitere Verhandlungen gewinnen wollen. Geradezu sensationell aber wirkte die geharnischte Erklärung, mit der der neugewählte Präsident Goering gegen eine Ausschaltung des Reichstages durch den Kanzler Verwahrung einlegte, und zwar mit einer scharfen Attacke auch gegen den Reichspräsidenten. Die Folge dürfte, wie wir hören, sein, daß der Reichspräsident es ablehnen wird, das Reichstagspräsidium, das sich telegraphisch in Neudeck angemeldet hat, zu empfangen. Man empfindet in der Umgebung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers die Erklärung Goerings, von der man annehmen muß, daß sie im Einverständnis auch mit dem Zentrum abgegeben wurde, als eine Brüskierung.

Herr v. Papen hat sich der Zustimmung des Reichspräsidenten zu seinem großen Programm und seinen innerpolitischen Absichten vergewissert und wird die Auflösungsorder für den Reichstag in seiner Tasche tragen. Noch am heutigen Vormittag wird das Kabinett die durch die Neudecker Entscheidungen geschaffene Lage eingehend besprechen, und bei der Gelegenheit vor allem auch darüber sich schlüssig zu werden suchen, wann von der Auflösungsorder Gebrauch gemacht werden soll. Im Augenblick sind die Dinge noch einigermaßen in der Schwebe. Im Aeltestenrat des neugewählten Reichstages, der gestern sofort nach der Plenarsitzung sich versammelte, ist man dahin übereingekommen, unter Umständen Ende nächster Woche, Donnerstag oder Freitag, eine Sitzung abzuhalten, um dem Reichskanzler und dem Kabinett Gelegenheit zu geben, ihr Programm zu entwickeln. Herr v. Papen wäre, was ja auch durchaus seinen ursprünglichen Absichten entspricht, dann doch noch in der Lage, dem Reichstag seine Pläne darzulegen. Einen Beschluß hat der Aeltestenrat freilich über die Einberufung des Plenums nicht gefaßt, und auch nicht fassen können, da der Reichstag den Präsi-

„Nationale Sicherheit auf nationalem Wege!"

Reichswehrminister v. Schleicher über Deutschlands Forderungen nach Rüstungsgleichheit

wtb **Bologna, 31. August.**

Reichswehrminister v. Schleicher hat dem Berliner Vertreter des „Resto del Carlino" eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf General v. Schleicher in sehr bestimmter und unmißverständlicher Form Deutschlands Forderungen auf völlige Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage umrissen hat.

Frage: Welches sind die grundsätzlichen Wünsche und Forderungen Deutschlands in der Frage der Abrüstung?

Der Minister erklärte: **Deutschland wünsche nach wie vor die allgemeine, entschiedene und schnelle Abrüstung.** In diesem Wunsche treffe sich Deutschland mit Italien, dessen Staatsmänner wiederholt und überzeugend den gleichen Standpunkt vertreten hätten. Nach einer kritischen Würdigung des Ergebnisses des ersten Abschnittes der Abrüstungskonferenz im Sinne des bekannten deutschen Standpunktes erklärte der Minister, er müsse heute schon mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Schuld für ein etwaiges Scheitern der Abrüstungskonferenz auf jene Staaten zurückfalle, die den Zweck der Konferenz nicht in der Herstellung gleicher nationaler Sicherheit aller Völker durch allgemeine Abrüstung sähen, sondern in der einseitigen Sicherung einer ungerechten Verteilung von Recht und Macht, die sich im letzten Jahrzehnt als Quelle allen Uebels erwiesen habe. Je weiter aber die Erfüllung des deutschen Wunsches nach allgemeiner Abrüstung hinausgeschoben werde, umso energischer müsse Deutschland die Anerkennung des Grundsatzes der Gleichberechtigung fordern.

Man könne ein 65-Millionen-Volk, das für den kulturellen Fortschritt der Welt unendlich viel geleistet hat, auf die Dauer nicht als Parias behandeln. Was hätte Deutschland in einem Völkerbund zu suchen, der es unter entwürdigendes Sonderrecht stellt? Ein großes Volk, dessen Selbstbestimmungsrecht auf der Grundlage der Kriegsschuldlüge in den wichtigsten staatlichen Funktionen in unerträglicher Weise beschränkt worden sei, könne nicht zur Ruhe kommen.

Ein Staat, der seinen Bürgern nicht die Sicherheit gegen äußere Bedrohung gewährleisten könne, bilde in den internationalen Beziehungen einen Faktor der Unsicherheit. Beklagenswerte Erscheinungen im inneren Leben Deutschlands seien zum größten Teil die natürliche Folge der Fortdauer der Diskriminationen des Friedensdiktates.

Frage: Was verstehe er — Schleicher — praktisch unter Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage?

General v. Schleicher erwiderte u. a.: **Deutschland beansprucht in bezug auf die Wehrverfassung, die Organisation und Einteilung seiner Streitkräfte, die Ausstattung mit Waffen, die Landesbefestigung und die Waffenherstellung grundsätzlich die gleichen Rechte, die die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.** Wenn die anderen Mächte das deutsche Wehrsystem nicht nachahmen wollten, wie es im Sinne ihrer Abrüstungsversprechungen läge, dann müssen sie Deutschland den Umbau seiner Wehrmacht nach den Methoden zubilligen, die sie selbst als unerläßlich für ihre nationale Sicherheit bezeichneten. Das deutsche Heer habe keine Luftwaffe, keine Kampfwagen, schwere Artillerie, Flugzeugabwehrgeschütze, die Marine keine U-Boote, Flugzeugträger, Großen Kreuzer usw. Diese Waffen seien in Genf zu Verteidigungsmittel erklärt worden, ohne sie könne also auch Deutschland seine nationale Sicherheit nicht erlangen. Auch in den Fragen der Landesbefestigung und der Waffenherstellung bestehe ein unhaltbarer Widerspruch. Alle die Deutschland auferlegten Beschränkungen müßten entweder allgemeine Anwendung finden oder für Deutschland wegfallen. Der Umfang eines Umbaues der Reichswehr hänge also vom Grade des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab, wobei selbstverständlich der schwierigen Finanzlage des Reiches Rechnung getragen werden müsse.

Frage: Welche Folgerungen wolle die deutsche Regierung aus einer Ablehnung ihrer Gleichberechtigungsforderungen ziehen?

Reichswehrminister v. Schleicher erklärte darauf: **„Sie wird sich dann nicht mehr an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz beteiligen. Was diese Nichtbeteiligung für die Existenz des Völkerbundes bedeutet, liegt auf der Hand. Die deutsche Regierung wird darüber hinaus durch den Bruch der Abrüstungsversprechungen seitens ihrer Vertragspartner gezwungen sein, die nationale Sicherheit auf nationalem Wege herzustellen, wenn es auf dem internationalen nicht möglich ist."**

denten Goering zur Anberaumung der nächsten Sitzung ermächtigt hat. In gewissen politischen Kreisen nimmt man an, daß es zur Einberufung des Reichstages in der nächsten Woche nicht komme, daß vielmehr das neue Parlament auf längere Zeit, vielleicht fürs erste auf zwei Monate, mit seiner Arbeit aussetzen werde. Auch das wäre denkbar und dürfte in der Hauptsache wohl von dem Ergebnis abhängen, das die zwischen Nationalsozialisten und Zentrum fortgesponnenen Verhandlungen haben werden. Zentrum und Nationalsozialisten suchen, soweit das in ihren Kräften steht, die Reichsregierung daran zu hindern, von dem Auflösungsdekret Gebrauch zu machen.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" will wissen, daß bereits heute zwischen den Führern des Zentrums und Adolf Hitler, der noch in Berlin weilt, im „Kaiserhof" eine Konferenz stattfinden soll. Wie dem aber auch sei: die Reichsregierung ist durch die Vollmachten, die ihr Herr v. Hindenburg in Neudeck erteilt hat, für alle Möglichkeiten gewappnet.

Wieder eine nationale Mehrheit

Hetzrede der 75 jährigen Klara Zetkin — Goering verspricht für Ordnung und Würde Sorge zu tragen — Der Tatbestand eines staatsrechtlichen Notstandes in keiner Weise gegeben

vdz. **Berlin**, 30. August.

Die Tribünen des Reichstages sind schon lange vor dem Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt. Im Sitzungssaal finden sich die uniformierten Nationalsozialisten erst beim ersten Klingelzeichen kurz vor 3 Uhr ein. Die Regierungsplätze sind dicht besetzt. Die Deutschnationalen sind ihrem Fraktionsbeschluß gemäß zunächst der Sitzung fern geblieben.

Um 3 Uhr wird Frau Klara Zetkin, die kommunistische Alterspräsidentin, von zwei weiblichen Fraktionsgenossen zum Präsidentensitz geleitet. **Die Kommunisten rufen im Sprechchor: „Wir begrüßen die antifaschistische rote Einheitsfront und ihre Genossin Klara Zetkin mit einem dreifachen Rot-Front!"**

Die übrigen Abgeordneten hören diese Kundgebung schweigend an. Frau Zetkin erklärt mit sichtlicher Anstrengung: „Nach der Gesetzgebung wird die erste Sitzung des Reichstages durch das älteste Mitglied eröffnet. Ich bin am 4. Juli 1857 geboren. Wenn ein Mitglied älter sein sollte, bitte ich es, sich zu melden und meine Stelle einzunehmen. Das ist nicht der Fall. Ich eröffne die Sitzung." Es werden dann eine Sozialdemokratin, ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei und ein Kommunist zu Schriftführern berufen.

Nachdem die Schriftführer ihre Plätze eingenommen haben, hält die Alterspräsidentin Frau Zetkin eine längere Ansprache, etwa folgenden Inhalts: Der Reichstag tritt in einer Situation zusammen, in der die Krise des zusammenbrechenden Kapitalismus die breitesten Massen Deutschlands mit einem Hagel voll Leiden überschüttet. Der weitere Abbau des Tarifrechtes und des Schlichtungswesens wird die Entbehrungslöhne noch tiefer senken. Die politische Macht hat zur Stunde in Deutschland ein Präsidialkabinett an sich gerissen, das unter Ausschaltung des Reichstages gebildet wurde, **„das der Handlanger des vertrusteten Monopolkapitals und des Großagrariertums und dessen treibende Kraft die Reichswehrgeneralität ist."** Trotz der Allmacht, über die diese Regierung verfügt, hat sie gegenüber den innen- und außenpolitischen Aufgaben gänzlich versagt. „Sozial-Hilfsbedürftige erblickt die Regierung nur in verschuldeten Großagrariern, verkrachten Industrieherrn, Bankgewaltigen, Reedern und gewissenlosen Spekulanten und Schiebern." Ihre Außenpolitik wird geleitet von imperialistischen Gelüsten. Schwerstens belastet ist das Schuldkonto des Präsidialkabinetts durch die Morde der letzten Wochen, für die es die volle Verantwortung trägt durch die Aufhebung des Uniformverbotes für die nationalsozialistischen Sturmabteilungen.

Ehe der Reichstag, so heißt es in der Erklärung weiter, Stellung nehmen kann zu Einzelaufgaben der Stunde, muß er seine zentrale Pflicht erkannt und erfüllt haben: **Sturz der Reichsregierung, die den Reichstag durch Verfassungsbruch zu beseitigen versucht, Anklage des Reichspräsidenten und der Reichsminister wegen Verfassungsbruches.** Der Sturz der Regierung muß das Signal sein zum Aufmarsch und zur vollen Machtgestaltung der Massen außerhalb des Parlamentes, um zunächst vor allem den Faschismus niederzuzwingen. (Abgeordneter Torgler-Kommunist flüstert der Rednerin zu, sie möge ihre Rede abkürzen, sie sagt jedoch: „Nein, nein" und fährt fort.) Die außenparlamentarische Machtgestaltung der Werktätigen müsse über das Augenblicksziel hinaus auf den Sturz des bürgerlichen Staates und der kapitalistischen Wirtschaft gerichtet sein. **Die russische Revolution sei der weltgeschichtliche große Beweis, daß die Schaffenden die Kraft hätten, ihre Feinde niederzuwerfen und eine neue Wirtschaftsordnung aufzubauen.** Das Gebot der Stunde sei die Einheitsfront aller Werktätigen. Vor dieser Notwendigkeit müßten alle trennenden politischen, gewerkschaftlichen, religiösen und weltanschaulichen Anschauungen zurücktreten. Eine internationale Schicksalsgemeinschaft, so erklärt die Rednerin mit erhobener Stimme, müsse zur ehern geschmiedeten Kampfgemeinschaft in allen Herrschaftsgebieten des Kapitalismus werden.

Unter stürmischem Beifall der Kommunisten schließt die Rednerin, der man sichtlich die große Anstrengung anmerkt, die ihr das Sprechen macht, ihre mehr als einstündigen Ausführungen mit dem Ausdruck der Hoffnung, „trotz ihres jetzigen Alters, noch die Freude zu erleben, als Alterspräsidentin den ersten Rätekongreß Deutschlands zu eröffnen." Die Ansprache wurde an einzelnen Stellen von den Kommunisten mit Beifallskundgebungen begleitet. Die übrigen Abgeordneten enthielten sich jeder Kundgebung.

Dann folgte der Namenaufruf der Abgeordneten und nun erst kamen die Deutschnationalen in den Saal.

Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses — es sind 578 Abgeordnete anwesend — beantragt ein Kommunist die sofortige Haftentlassung eines am Sonnabend in Stuttgart verhafteten kommunistischen Abgeordneten. Abgeordneter Frick-Nationalsozialist erklärt, seine Freunde würden diesem Antrage nicht widersprechen; er beantrage die Haftentlassung eines in Schleswig-Holstein verhafteten nationalsozialistischen Abgeordneten. Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Die Alterspräsidentin Frau Zetkin setzt nunmehr die

Wahl des Präsidiums

auf die Tagesordnung. Abgeordneter Frick-Nationalsozialist schlägt zum Reichstagspräsidenten den Abgeordneten Goering-Nationalsozialist vor. Von den Kommunisten wird der Abgeordnete Torgler-Kommunist vorgeschlagen. Hierzu wird eine Erklärung der kommunistischen Fraktion vorgelesen, daß sie im Falle einer Nichtwahl Torglers für den sozialdemokratischen Präsidentschaftskandidaten stimmen werde, ohne damit ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie einstellen zu wollen. Das Zentrum trage die Verantwortung für die Wahl eines nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten.

Darauf wird die Wahl des Reichstagspräsidenten durch Abgabe der Stimmkarten vorgenommen, die das Ergebnis hat, daß 367 Stimmen für den Abgeordneten Goering-Nationalsozialist, 133 Stimmen für den Abgeordneten Löbe-Sozialdemokrat, 80 Stimmen für den Abgeordneten Torgler-Kommunist abgegeben worden sind.

Zum Reichstagspräsidenten ist also der Abgeordnete Goering-Nationalsozialist mit absoluter Mehrheit gewählt worden. Die Nationalsozialisten begrüßen das Wahlergebnis mit lautem Beifallklatschen und mit Heilrufen. Abgeordneter Goering nahm die Wahl an. Nachdem Abgeordneter Goering sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat, erklärt die Alterspräsidentin Frau Zetkin: „Damit ist meine Pflicht als Alterspräsidentin erfüllt und der gewählte Präsident muß seines Amtes walten," worauf ein Nationalsozialist unter allgemeiner Heiterkeit: **„Frau Zetkin, das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder!"** ruft.

Unter lauten Heilrufen der Nationalsozialisten nimmt Goering den Präsidentensitz mit dem Hitlergruß ein, der von seiner Fraktion erwidert wird. Der neue Reichstagspräsident erklärt: **„Durch die Mehrheit als Vertreter der stärksten Fraktion zum Reichstagspräsidenten gewählt, danke ich für das Vertrauen und verspreche, mein Amt unparteiisch und gerecht und nach der bestimmenden Geschäftsordnung auszuüben. (Beifall bei den Nationalsozialisten). Ich werde für die Ordnung und Würde dieses Hauses Sorge tragen, ich lasse aber keinen Zweifel daran, daß ich ebensowenig die Würde und die Ehre des deutschen Volkes antasten lassen werde. Auch die Ehre der Geschichte des deutschen Volkes wird in mir einen berufenen Hüter finden!!** (Beifall und Heilrufe bei den Nationalsozialisten.)

Der Präsident bittet dann um Vorschläge für den Ersten Vizepräsidenten. Abgeordneter Dr. Frick-Nationalsozialist schlägt den Abgeordneten Esser-Zentrum vor. (Abgeordneter Torgler-Kommunist ruft: **„Das sind die ersten Früchte der neuen Koalition!)** Von den Sozialdemokraten wird Abgeordneter Löbe-Sozialdemokrat, von den Kommunisten Abgeordneter Torgler vorgeschlagen. Von den abgegebenen 568 Stimmen fallen auf den Abgeordneten Esser-Zentrum 276, auf den Abgeordneten Löbe-Sozialdemokrat 214 und auf den Abgeordneten Torgler-Kommunist 77 Stimmen. Eine Stimme erhält Frau Zetkin. Die absolute Mehrheit ist also für die Abgeordneten Esser nicht erreicht und es findet Stichwahl statt zwischen dem Abgeordneten Esser und Löbe. Die Stichwahl ergibt die Wahl des Abgeordneten Esser-Zentrum mit 364 Stimmen gegen 138 Stimmen, die für den Abgeordneten Löbe-Sozialdemokrat abgegeben worden sind. Die 78 kommunistischen Stimmen für den Abgeordneten Torgler waren bei der Stichwahl ungültig. Abgeordneter Esser nimmt die Wahl an.

Als Zweiter Vizepräsident wird von den Deutschnationalen der Abgeordnete Graef-Thüringen-Deutschnational vorgeschlagen. Es erhalten Abgeordneter Graef-Thüringen-Deutschnational 335 Stimmen, Abgeordneter Löbe 139 und Abgeordneter Torgler 78 Stimmen. Abgeordneter Graef ist also mit Mehrheit gewählt. Er nimmt die Wahl an.

Für den Posten des Dritten Vizepräsidenten werden vorgeschlagen: Von der Bayerischen Volkspartei Abgeordneter Rauch-München, von den Sozialdemokraten Abgeordneter Löbe, von den Kommunisten Abgeordneter Torgler. Gewählt wird Abgeordneter Rauch-München, Bayerische Volkspartei, mit 350 Stimmen, während Abgeordneter Löbe-Sozialdemokrat 124 Stimmen, Abgeordneter Torgler-Kommunist 76 Stimmen und Abgeordneter Dr. Dingeldey-Deutsche Volkspartei eine Stimme erhalten haben.

Präsident Goering verliest dann die Namen der Vertreter der Fraktionen im Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung. Er erklärte weiter, daß sämtliche weiteren Ausschüsse schon Mittwoch konstituieren werden. Er fährt dann fort: „In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten über eine beabsichtigte Ausschaltung des Reichstages. Er soll angeblich über keine arbeitsfähige Mehrheit verfügen. Das deutsche Volk und das Ausland sind durch solche Nachrichten mehr und mehr beunruhigt. Ich weise derartige unverantwortliche Gerüchte zurück. (Beifall.) **Als Präsident des Deutschen Reichstages stelle ich vor dem ganzen deutschen Volk ausdrücklich fest, daß die heutige Sitzung sowie vor allem die Wahl des Präsidiums bewiesen hat, daß der neue Reichstag über eine große arbeitsfähige nationale Mehrheit verfügt und somit in keiner anderen Weise der Tatbestand eines staatsrechtlichen Notstandes gegeben ist. (Beifall.) Ich bin überzeugt, daß der Reichstag die schweren Aufgaben erfüllen wird, die seiner harren.** Zum ersten Mal besitzt der Reichstag wieder eine nationale Mehrheit (Beifall rechts), die gewillt ist, das deutsche Volk aus drückendster materieller Not herauszuführen (Beifall). Ich hoffe, daß ich mein Amt ausüben kann, bei dem die Ehre des Volkes, die Sicherheit der Nation und die Freiheit des Vaterlandes die obersten Leitsterne sein müssen". (Lebhafter Beifall rechts.) **Der Präsident bittet um die Ermächtigung, den Termin der nächsten Sitzung selbst zu bestimmen.**

Die Abgeordneten Torgler-Kommunist und Dittmann-Sozialdemokrat beantragen dagegen, Mittwoch eine Sitzung abzuhalten und über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett abzustimmen. Diese Anträge wurden abgelehnt, der Vorschlag des Präsidenten wird **angenommen.**

Präsident Goering gedenkt zum Schluß der Toten der „Niobe".

Nach 1/29 Uhr schließt der Präsident die Sitzung. Ein Sozialdemokrat ruft: „Wegtreten!" (Heiterkeit.)

Polizei geht gegen Lärmmacher vor

cnb. **Berlin**, 31. August.

Kurz nach der Eröffnung des Reichstages kam es in der Nähe des Reichstagsgebäudes, das im weiten Umkreise abgesperrt war, zu größeren Demonstrationen, die ein Eingreifen der Polizei und die Räumung der umliegenden Alleen des Tiergartens notwendig machten.

Auf dem Platz der Republik hatten sich hinter den polizeilichen Absperrungen zahlreiche Nationalsozialisten eingefunden, die die Anfahrt ihrer Abgeordneten erwarteten. Plötzlich ertönten aus der Menge die Rufe: „Deutschland erwache! Juda verrecke!" sowie Schmährufe auf die Regierung Papen. Die Polizei schritt mit berittenen Kräften gegen die Demonstranten ein und drängte sie ab. Die Demonstranten sammelten sich, zum Teil in kleineren Gruppen, und versuchten, wieder in die unmittelbare Nähe des Reichstages zu gelangen. Die Polizei setzte darauf größere Kräfte ein und räumte systematisch den Tiergarten und die anliegenden Straßen. Mehrere Demonstranten, die die Polizeibeamten mit Steinen beworfen hatten, wurden verhaftet.

Die Entschließung der Zentrumsfraktion

vdz. **Berlin**, 31. August. Ueber die Sitzung der Zentrumsfraktion am Montag abend ist zu berichten, daß einstimmig eine Entschließung zur Annahme kam, in der die Münster-Rede des Reichskanzlers grundsätzlich abgelehnt wird. Wörtlich heißt es am Schluß der Entschließung: „In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung, ohne Mehrheit und Vertrauen der Volksvertretung zu besitzen, notwendigerweise auf eine abschüssige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumspartei, unbeirrt von Drohungen und Einschüchterungen, ihrerseits mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Parlaments stützen kann und gewillt ist, mit ihr zusammenzuarbeiten, geleitet von dem Gedanken, daß es verfassungsmäßig unmöglich und für das Reich verderblich ist, eine Reichstagsauflösung nur deshalb zu befürworten und vorzubereiten, weil der gegenwärtigen Regierung die Mehrheit versagt bleibt."

Der erste Wunsch der Deutschnationalen...

cnb. **Berlin**, 30. August. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, hat, wie die „Deutschnationale Pressestelle" mitteilt, an den Reichstagspräsidenten Goering folgendes Schreiben gerichtet: Im Namen der deutschnationalen Reichstagsfraktion bitte ich, die in der Wandelhalle des Reichstages hinter dem Standbild S. M. Kaiser Wilhelm I. auf Anordnung des früheren Herrn Präsidenten des Reichstages angebrachte schwarz-rotgoldene Fahne entfernen zu lassen.

Preußen-Landtag spricht Papen seine Mißbilligung aus

Berlin, 31. August. Gestern, an demselben Tage, an dem die Eröffnungssitzung des Reichstages stattfand, hat auch der Preußische Landtag getagt. Der Andrang der Oeffentlichkeit war außerordentlich stark, alle Tribünen waren überfüllt. Der Landtag debattierte über die Einsetzung des Reichskommissars in Preußen und nahm nationalsozialistische, sozialdemokratische und kommunistische Anträge gegen die Stimmen der Deutschnationalen an, worin dem Reichskommissar v. Papen die Mißbilligung ausgesprochen und die Rückgängigmachung der Verordnung über den Reichskommissar verlangt wird. — Bemerkenswert war ein gestriger Beschluß des Staatsministeriums, der den Beamten der preußischen kommissarischen Regierung das Betreten des Landtagsplenums, der Wandelgänge und der Restaurationsräume des Landtages verbot.

Der „erste Tag" in der Berliner Presse

cnb. **Berlin**, 31. August.

Fast alle Blätter widmen der gestrigen Sitzung des Reichstages längere Ausführungen. Der „Lokal-Anzeiger" nennt die Konstituierung des neuen Reichstages eine **qualvolle Angelegenheit.** Das Blatt stellt die Frage, ob nicht dieses ganze parlamentarische Schauspiel **parlamentarischer Totensang** sei. Das Schicksal dieses Reichstages sei schon unwiderruflich entschieden.

Die „Deutsche Zeitung" sagt, man habe die **langweiligste und friedlichste Eröffnungssitzung** erlebt, die in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen wäre. Im übrigen sei die Lage fürs erste ziemlich eindeutig und klar. Die stärksten Trümpfe seien — wenigstens für den Augenblick — in den Händen der Regierung Papen.

Die „Börsen-Zeitung" schreibt, über der Eröffnungssitzung habe eine **Stimmung müder Resignation und gleichgültiger Unlust** gelastet. Goerings Erklärungen, das Verhalten der Parteien hierzu und die Tatsache, daß Goering das Zentrum nunmehr in die „nationale Mehrheit des Reichstages" einbezogen habe, zeigten, bis zu welchem **Grade die auf gemeinsames Vorgehen** gerichteten Vereinbarungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten bereits gediehen seien.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sagt, das politische Ergebnis des gestrigen Tages werde veranschaulicht durch die Tatsache, daß ein Nationalsozialist Präsident des Parlamentes geworden sei. Das zeige am besten, **wie sehr die Nationalsozialisten dem Parlamentarismus verfallen seien.** Es habe sich klar gezeigt, daß die Nationalsozialisten sich **den Wünschen der Zentrumspartei vollkommen zur Verfügung gestellt** hätten.

Das „Berliner Tageblatt" erklärt, alles, was sich gestern im Reichstage abgespielt habe, sei das Ergebnis einer **wohlüberlegten Taktik,** die dem Zentrum und den Nationalsozialisten **Zeit gewinnen** und die Arbeitsfähigkeit des Reichstages nachweisen solle. Hinter der Szene habe man die parlamentarische Routine des Zentrums und ganz im Hintergrunde die Abneigung des Zentrums und der Nationalsozialisten gegen baldige Neuwahlen festgestellt.

Auch die „Vossische Zeitung" spricht von einer **„schwarz-braunen Regie"** im Reichstage und überschreibt ihren Artikel über die gestrige Sitzung mit „Schlechtes Theater".

Die „Germania" bringt nur eine Schilderung der gestrigen Reichstagseröffnung, die sie mit der Ueberschrift versieht: **„Der Reichstag wehrt sich** — Scharfer Protest gegen die geplante Ausschaltung und das Gerede von der Arbeitsunfähigkeit".

Der „Börsen-Courier" sagt, der neue Reichstag habe sich als **einer der zahmsten, der ordnungsbeflissensten,** die man je beisammengesehen habe, gezeigt. Die Ironie des Schicksals habe es mit sich gebracht, daß der Vertreter der parlamentsfeindlichen Partei sich zum Verteidiger der Arbeitsfähigkeit des Hauses habe machen müssen.

*

cnb. **München**, 31. August. Der „Völkische Beobachter" nennt die gestrige Eröffnungssitzung des Reichstages einen „großen Tag". Denn gestern sei **der gesamte Marxismus aus einer seiner festesten Stellungen hinausgeworfen** worden und seit 1919 habe Deutschland zum ersten Male ein marxistenreines Präsidium im Reichstag. Die NSDAP. habe erneut die politische Schlüsselstellung erobert und werde sie zu gebrauchen wissen. Das Blatt fordert den Rücktritt des Kanzlers.

Was Frankreich beunruhigt ...

wtb. **Paris**, 31. August.

Die Ereignisse, die sich gestern in Deutschland abgespielt haben, in der Hauptsache die Unterredung auf Schloß Neudeck und die Reichstagssitzung, werden von der französischen Presse als Sieg der Reichsregierung gewertet, der jedoch von den meisten Blättern mit gemischten Gefühlen aufgenommen wird.

„Journal" sagt in einem Sonderbericht aus Berlin, das **Zentrum,** das, um den Reichskanzler zu Fall zu bringen, sogar zu einem Bündnis mit den Nationalsozialisten bereit gewesen sei, habe gegenwärtig zweifellos die **Partie verloren.**

„Petit Parisien" erklärt, die Prognose bleibe für Herrn v. Papen, der mehr als das **„Wettrennen von Neudeck" gewonnen** habe, günstig.

„Volonté" schreibt: Ob man die Politik von Neudeck billigen oder tadeln mag, jedenfalls erregt die Haltung des deutschen Staatsoberhauptes Sympathie. Reichspräsident **von Hindenburg steht als fester Damm da.**

„Ere Nouvelle", das Herriot nahesteht, betrachtet die Dinge sehr einseitig. Die gegenwärtigen Führer Deutschlands, sagt das Blatt, haben nur eine Sorge: Ihrem Lande seine Größe von einst wiederzugeben, d. h. die Niederlage, ihre Folgen und die letzten Kriegsspuren auszulöschen. Gewiß wolle man Deutschland nicht das Recht be-

Waffenstillstand in Ecuador

Nach blutigen Kämpfen in und um Quito — 5000 Tote — Das diplomatische Korps vermittelt

Guayaquil, 31. August.

Nach schweren blutigen Kämpfen in und um der Hauptstadt Quito ist durch die Vermittlung des diplomatischen Korps der Aufstand in Ecuador beendet worden. Die Aufständischen haben den Waffenstillstand unter den von der Regierung diktierten Bedingungen angenommen. Die Regierungstruppen werden morgen in Quito einrücken. Zum vorläufigen Präsidenten wird Albornoz ernannt werden. Bei den Kämpfen in und um Quito sind 5000 Mann getötet worden.

Ueber die letzten Kämpfe berichtet „Associated Preß": Regierungstreue Truppen konnten am Montag die sechs Kilometer südlich von Quito gelegene Stadt Magdalena einnehmen. Sodann setzten die Regierungstruppen von beiden Seiten zum Sturm an. — „Reuter" meldet von den Straßenkämpfen in Quito selbst folgendes: In Quito herrscht ein vollkommenes Durcheinander. In den Straßen, in denen die Leichen umherliegen, wird ununterbrochen geschossen. Die Aufständischen, die unter dem Kommando von Mosines stehen, feuern von den Kirchen herab, in die sie sich geflüchtet haben. Angesichts des wütenden Widerstandes der Rebellen hat der Kriegsminister telegraphisch alle verfügbaren Truppen zum Einsatz auf Quito angefordert.

Geringer Friedenswille am Gran Chaco

wtb. **Santiago**, 31. August. Nach Meldungen aus La Paz lehnt Bolivien die Rückgabe der in Paraguay besetzten drei Forts ab. Andererseits ist Paraguay entschlossen, vor dieser Rückgabe keine Friedensverhandlungen aufzunehmen. In der Nähe von Ayala in Paraguay wurde ein bolivianisches Flugzeug abgeschossen.

Japan zum Aeußersten bereit

wtb. **Tokio**, 31. August. Auf eine Anfrage im Unterhaus über das Mandschurei-Problem erklärte Uschida, er hoffe, daß sich die Frage in einem für Japan günstigen Sinne entwickeln werde. Andernfalls, so betonte er, wäre die Regierung entschlossen, zu dem äußersten Mittel zu greifen. Man glaubt, aus diesen Worten herauslesen zu können, daß Japan nötigenfalls entschlossen ist, dem Völkerbund den Rücken zu kehren.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 1 September 1932

Beilage Nr. 205

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 31. August

September

Es ist die Zeit, da die Wälder aufflammen im lodernden Brand ihrer roten, rostfarbenen, braunen und schwefelgelben Blattdächer, da die Blumen des Herbstes blühen und die Luft voll feiner silbriger Fäden ist. Der September ist die schönste Jahreszeit nicht deshalb, weil er, auf langjährigen Durchschnitt gesehen, das beständigste Wetter des ganzen Jahres hat. Natürlich kann er uns auch, wie im vorigen Jahr, recht unfreundlich kommen, aber häufig zeigt er sich doch von seiner angenehmsten Seite, als wolle er darüber hinwegtrösten, daß nun bald, um mit dem Dichter zu reden, der Nebel steigt und das Laub fällt. Auch wenn es die abgeernteten Felder nicht deutlich genug sagen, das Kürzerwerden der Tage, ein kaltes Wehen in der Nacht und ein erster Frühreif lassen keinen Zweifel daran, daß die grauen Wochen nicht mehr fern sind. Der Sonnenaufgang verschiebt sich zwischen dem 1. und 30. September von 5.10 Uhr auf 5.58 Uhr, also um 48 Minuten, der Sonnenuntergang von 18.49 Uhr auf 17.41 Uhr, also um eine Stunde und 8 Minuten. Das bedeutet eine Abnahme der Tagesdauer um fast zwei Stunden! Mit dem scheidenden Sommer verlassen uns sehr viele Zugvögel, die Schwalben, die sich freilich nicht an den sprichwörtlichen Termin des 8. September halten, die Nachtigallen, Kraniche, Grasmücken, Sprosser, Würger, Fliegenschnäpper, Rohrsänger, Ringeltauben und Kiebitze. Zum Ersatz stellen sich die Wintervögel ein, Hühnerhabichte, Wanderfalken, Mistel- und Schwarzdrosseln, die sogenannten Strichvögel, von denen behauptet wird, daß ihr frühes Auftreten einen zeitigen und strengen Winter ankündige. Glücklicherweise bestätigt sich diese Volksweisheit nicht immer; im vorigen Jahr erst hat sich gezeigt, daß die Wissenschaft recht hat, wenn sie dieser Theorie mit Skepsis gegenübersteht. Es können auch andere Ursachen sein, die die Vögel in einem Jahr frühzeitiger als im anderen zur Wanderung treiben, etwa Mangel an Nahrung bei den insektenfressenden Arten, wenn anhaltende Regenfälle im Spätsommer die Insekten vernichten.

Der 1. September wird im Kalender des Weidmannes rot angestrichen; die Jagd auf das Rebhuhn bringt das köstlichste Wildpret aus der Gattung der Feldhühner auf den Tisch. Die Entenjagd bietet dem Jäger reichliche Betätigungsmöglichkeiten. Aus der Witterung des September sucht die Bauernregel das Wetter schon der künftigen Monate vorauszusagen; der September soll für den künftigen März bereits die Wettertendenz festlegen, und ein sanfter Regen am Michaelistag, dem 29., soll auf einen milden Winter hindeuten.

---

* **Berufsjubiläum.** Auf eine 25jährige Tätigkeit als Beamter der hiesigen Aktiengesellschaft für Zellstoff- und Papierfabrikation kann am morgigen Donnerstag Herr Eugen Klunk zurückblicken. Der Jubilar, dem bei seiner Firma die Verwaltung der umfangreichen Holzlagerbestände und die Anleitung und Beaufsichtigung der hierbei beschäftigten Arbeiterschaft obliegt, trat am 1. September 1907 dieses Amt an, nachdem er eine Reihe von Jahren der hiesigen städtischen Polizeiverwaltung als Exekutivbeamter angehört hatte. Herr Klunk erfreut sich wegen seiner beruflichen Tüchtigkeit nicht nur der Wertschätzung seiner Firma, sondern ist auch aus seiner Wirksamkeit als langjähriger Vorsitzender des Vereins der Liederfreunde eine in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft bekannte und hohe Achtung genießende Persönlichkeit. Auch in den Sängerkreisen des Memelgebiets und weit darüber hinaus ist der Jubilar, der dem Vorstande des Memelländischen Sängerbundes als stellvertretender Vorsitzender angehört, sehr bekannt und beliebt. Als alter Soldat — Herr Klunk meldete sich bereits in frühester Jugend zum preußischen Militärdienst, war während der ganzen Dauer des Weltkrieges an den Kämpfen im Osten beteiligt und kehrte 1918 als Leutnant der Landwehr in die Heimat zurück — hält er auch treue Kameradschaft im Kriegerverein, dessen Vorstand er gleichfalls angehört. Wir sprechen dem Jubilar, der ein alter und treuer Freund unseres Blattes ist, hierdurch unsere wärmsten Glückwünsche aus.

* **Gesellschaftsfahrt nach Nidden.** Wie uns geschrieben wird, veranstaltet die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit ihrem M./S. „Kurisches Haff" am Sonntag, dem 4. September, eine Gesellschaftsfahrt nach Nidden. Die Fahrpreise für diesen Ausflug sind sehr niedrig gehalten. Es werden also viele Memeler diese Gelegenheit benutzen können, um einige Stunden in dem herrlichen Nidden zu verweilen; denn gerade in der jetzigen Jahreszeit kommen die Schönheiten Niddens so recht zur Geltung. — Die ermäßigten Gesellschafts-Fahrkarten sind nur im Vorverkauf im Büro der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Fischerstraße 4, bis Sonnabend, den 3. September, 2 Uhr mittags, erhältlich. An Bord findet ein Verkauf dieser Fahrkarten nicht statt.

* **Diebstähle.** Am Montag wurden aus einer Wohnung des Hauses Hospitalstraße 12 durch Einbruch verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke entwendet. Am Tage vorher wurden aus der verschlossenen Waschküche des Hauses Budsarger Straße Nr. 11 Wäschestücke entwendet, die später auf einem in der Nähe des Grundstücks gelegenen Gemüsefeld gefunden wurden. — Gestern wurde einem Schüler in der Markthalle aus der Hosentasche eine Brieftasche mit 24 Lit entwendet. Personen, die zu den vorstehend genannten Diebstählen sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 20. bis 27. August. Als gefunden sind gemeldet: ein Herrenfahrrad, ein schwarz-weißer Badeanzug, eine rote Badekappe, eine dunkelgrüne Handtasche und eine goldene Damenuhr. Als verloren sind gemeldet: Ein goldenes Armband, ein graumelierter Pullover, ein Netz mit fünf Tennisbällen, eine weiße Decke, eine blaue Twilljacke, eine braune Brieftasche mit Reisepaß für Henry Steiner, eine silberne Herrenuhr, eine goldene Damenuhr, ein goldenes Gliederarmband, ein goldenes Kettenarmband.

Vorläufige Bestimmungen über die Aepfelausfuhrkontrolle

In Nr. 109 des „Amtsblatts des Memelgebiets" sind vorläufige Bestimmungen über die Aepfelausfuhrkontrolle enthalten, die vom Finanzminister J. Tubelis unterzeichnet sind. Darin ist u. a. gesagt, daß zur zollfreien Ausfuhr aus Litauen nur solche Aepfelsendungen zugelassen werden, die mit Bescheinigungen der Aepfelausfuhrkontrolleure versehen sind. Diese Kontrolleure unterstehen der Aufsicht des Landwirtschaftsministeriums und erhalten die für ihre Tätigkeit erforderlichen Anweisungen von diesem Ministerium. Kontrollierte Aepfel können in Waggonladungen nach Sorten und Größen geordnet, aber auch unsortiert ausgeführt werden, falls der Ausführende erklärt, daß die Aepfel zwecks Verarbeitung (zu Wein oder Marmelade) ausgeführt werden.

Ferner können Aepfel in Kisten und Fässern verpackt und nach Sorten und Größen geordnet ausgeführt werden. Auch in Kahnladungen können Aepfel exportiert werden. In den Bestimmungen ist ferner gesagt, wie die Aepfel in Waggons verladen werden müssen, um den Anforderungen der Kontrolle zu entsprechen. Die in Waggonladungen nach dem Ausland auszuführenden Aepfel müssen natürliche Reife haben, jedoch nicht überreif sein und dürfen keinen Nebengeruch oder Nebengeschmack haben. Der Prozentsatz der durch Schädlinge oder Pilze beschädigten Aepfel, oder solche mit kleinen angeschlagenen, eingedrückten oder angefaulten Stellen darf 30 Prozent nicht übersteigen.

Aepfel, die in der Zeit vom 1. November bis 15. März in Waggonladungen ausgeführt werden, müssen durch geeignete Verpackung vor Frost geschützt werden. Von Aepfeln, die in Kisten oder Fässern zur Ausfuhr gelangen, dürfen in jeder Kiste oder in jedem Faß nur Aepfel einer Sorte und Größe sein. Der Prozentsatz der beschädigten Aepfel darf höchstens 6 Prozent betragen. Der Nettoinhalt einer Kiste oder eines Fasses darf 50 Kilogramm nicht übersteigen. Auf den Kisten und Fässern ist der Name des Ausführenden oder sein bei dem Handelsdepartement angemeldetes Handelszeichen, sowie das Wort „Lietuva" oder „Lithuania" zu vermerken. Für Aepfel, die ohne Bescheinigung der Aepfelausfuhrkontrolleure, oder auch mit diesen Bescheinigungen, jedoch unter Nichtbefolgung der vorläufigen Bestimmungen über die Aepfelausfuhrkontrolle zur Ausfuhr gelangen, ist ein Ausfuhrzoll von 1,50 Lit für je 50 Kilogramm zu entrichten. Grenzbewohner dürfen nicht kontrollierte Aepfel nur bis zu einem Gewicht von 25 Kilogramm zollfrei ausführen.

Vom Markt

In der Marktstraße war heute das Angebot an Butter und Eiern nicht so groß wie am Mittwoch voriger Woche. Die Nachfrage dürfte trotzdem gedeckt worden sein. Bemerkenswert reich beliefert war der Obstmarkt, der jetzt hauptsächlich auf dem Theaterplatz stattfindet. Aepfel aller Arten und Sorten, wie sie in unserer Gegend wachsen, waren dort überreichlich zu verhältnismäßig billigen Preisen zu haben. Zu bemerken ist, daß das an sich im allgemeinen recht gute Obst noch immer unsachgemäß verpackt von Händlern aus Großlitauen zum Markt gebracht wird. Soweit die gekauften Früchte sofort verwertet werden, fällt dieser Umstand nicht sonderlich ins Gewicht. Aber durch die unsachgemäße Verpackung werden manche recht gute Aepfel beschädigt und sind zur Aufbewahrung für eine längere Dauer kaum geeignet. Heute waren auch die ersten großen blauen Pflaumen am Markt, die aber noch recht teuer waren. Birnen waren ebenfalls reichlich, hauptsächlich in minderen Qualitäten zu haben. Auf dem Fischmarkt fielen schöne Aale und zahlreiche Hechte auf. Auch Flundern waren reichlich zu haben. Auf dem Gemüsemarkt war alles in reichster Fülle vertreten, was unsere Heimat an Gartenfrüchten hervorzubringen vermag. Getreide war genügend am Markt, jedoch war von einer Kauflust nichts zu merken.

Butter kostete 1,50—1,60 Lit je Pfund und Eier 10—11 Cent das Stück. Keuchel sollten 1—2,50 Lit und junge Enten bis 3,50 Lit kosten.

Aepfel waren für 25—50 Cent je Liter zu haben. Gute einheimische Eßbirnen sollten bis 1,50 Lit und Kochbirnen 60 Cent je Liter kosten. Große blaue Pflaumen wurden für 1 Lit, gelbe Pflaumen für 1—1,50 Lit und Preißelbeeren für 60 Cent je Liter angeboten. Tomaten waren für 30—40 Cent das Pfund zu haben. Große schöne Senfgurken sollten 35—50 Cent das Stück kosten. Kleine grüne Gurken boten Händler 80—100 Stück für ein Lit an.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 1—2 Lit, Hechte 0,70—1 Lit, Zander 1 Lit, Flundern und Steinbutten 40 Cent, Bierfische 30—50 Cent, Plötze 10—20 Cent und Barsche 30—50 Cent je Pfund.

Auf dem Marktplatz an der Dange kostete Hafer und Roggen 10 Lit und Gerste 11 Lit je Zentner. Kartoffeln waren für 3 Lit je Scheffel reichlich zu haben.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. August 1932

Eheschließungen: Händler Karl Albert Fritz mit Berta Winks, ohne Beruf, beide von hier; Arzt Samuilas Sauchata von Seda in Litauen mit Jadvyga Gedrimatte, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Stasys Urbonas von hier. Eine Tochter: dem Metallarbeiter Richard Ernst Raudies von hier, dem Kaufmann Schachne Rudmann von Telschi in Litauen.

Gestorben: Werner Bastick, sechs Wochen alt, Fleischermeister Ernst Richter, 50 Jahre alt, von hier.

Nervenleidenden und Gemütskranken schafft das überaus milde, natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser regelmäßigen Stuhlgang, gute Verdauung und erhöhte Eßlust. In Apotheken u. Drog. erh.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 18.20: Gesang. 19.30: Konzert. 21: Neues aus dem Leben Litauens. 21.20—22.30: Skandinavische Musik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30—8.15: Konzert. 11.30 und 13.05—14.30: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16: Jugendstunde: Kleine Kinder aus der Trakehner Ebene. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk: „Neues aus der Praxis der Kalidüngung". 19: Waldstudien. 19.25: Volkslieder von Friedrich Silcher. 20: von Langenberg: Klassische Walzer und Märsche. 21.55: Autorenstunde.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20: Konzert. 10.10—10.35: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplatten. 14: Schallplatten. 15: Musikalische Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde: Pilze, das Fleisch des Waldes. 16.30: Kammermusik. 17.30: Reste deutscher Kulturtätigkeit auf den Karolinen. 19: Stunde des Landwirts. 19.50: von Frankfurt: Koblenzer Abend. 22: Nach Tagesmeldungen Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Klassische Walzer und Märsche. 21: Zum deutschen Katholikentag. Uraufführung: Das deutsche Vaterunser. 22.30—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16 und 17: Konzert. 19.30: Operettenkonzert. 22: Heitere Klaviermusik.

Wien (Welle 517). 19.10: Mikrophonfeuilleton der Woche. 19.40: Chorvorträge. 20.45: Jazz-Paraphrasen. 21.45: Abendkonzert.

Brennmaterial aus „Russenholz"

Ueber Menge und Verwertung der beim Aufschneiden des „Russenholzes" anfallenden Abfälle

Recht oft, besonders in den Morgen- und Nachmittagsstunden, begegnet man in den Straßen der Stadt Handwagen, die mit Säumlatten beladen sind. Vater, Mutter, Sohn und Tochter, vielleicht noch ein hilfsbereiter Nachbar, haben sich vor den Wagen gespannt oder helfen das meistens bis zur äußersten Grenze seiner Tragfähigkeit beladene Gefährt schieben. Es sind meistens Arbeiter aus den Vororten Bommelsvite und Schmelz, die sich auf diese etwas mühselige Weise mit dem im Haushalt notwendigen Brennmaterial versorgen. Nicht selten sieht man auch ältere Frauen und Männer, anscheinend alleinstehende Personen, auf Handkarren kurze Latten oder anderes Abfallholz transportieren. Auf manchen Höfen bilden im Sommer aufrecht, schräg gegeneinander gestellte Latten Kegel von beträchtlicher Höhe, die in der Sonne trocken werden sollen. Recht häufig sind auch Fuhrwerke in den Straßen zu sehen, die hoch mit Brennschwarten beladen sind. Die in und bei Memel befindlichen Schneidemühlen sind es, die dieses als Brennmaterial allgemein beliebte Abfallholz liefern, das viele hundert, ja vielleicht tausende Kilometer von unserer Heimat entfernt in den Wäldern Rußlands wuchs und auf dem Schienen- oder Wasserwege in Form von Rundhölzern nach Memel transportiert wurde.

Die Mengen Brennholz, die beim Zerkleinern der Stämme abfallen, sind recht beträchtlich. Das dem so ist, kann man schon auf den Holzplätzen sehen, wo zeitweise große Berge Latten liegen, um die herum manchmal Wagenburgen aus Pferdefuhrwerken, Handwagen und Handkarren stehen. Die zu den Fahrzeugen gehörigen Personen sind eifrig bemüht, möglichst die besten Latten aus dem Haufen herauszuziehen und aufzuladen. Unweit von den Lattenhaufen sieht man auch recht ausgedehnte Stapel Brennschwarten stehen.

Es ist nicht möglich, genau die Menge des anfallenden Brennholzes anzugeben, da die Menge des Abfalles je nach Stärke der zu verarbeitenden Stämme und je nach Art des herzustellenden Schnittmaterials verschieden ist. Nach Memel kommen in einem Jahr rund 200 000 Festmeter Rundholz aus Rußland. Beim Aufschneiden dieser Menge fallen nach fachmännischer Schätzung rund 13 Prozent gleich 26 000 Raummeter Brennschwarten ab. Die Menge der beim Besäumen der Bretter anfallenden Latten soll bei oben genannter Rohholzmenge etwa 10 000 Raummeter betragen. Bevor das Schnittmaterial versandfertig wird, müssen die Enden der Bretter und Bohlen rechtwinklig verschnitten werden, wobei etwa 4000 Raummeter Verschnittenden abfallen sollen. Um einen sicheren Transport des Rundholzes besonders auf dem Schienenwege zu gewährleisten, werden kräftige Stangen als Wagenrungen oder Unterlagen unter die einzelnen Rundholzschichten gebraucht, die selbstverständlich ebenfalls in Memel bleiben. Es soll sich bei diesem „Verpackungsmaterial" um etwa 2000 Raummeter handeln, die auf diese Weise jährlich mit den Rundholztransporten ankommen und ebenfalls fast nur als Brennholz verwertet werden können. Man kann also annehmen, daß insgesamt 40—42 000 Raummeter Brennholz jährlich in den Memeler Schneidemühlen abfallen, eine Menge, die auf dem hiesigen Markt für Hausbrandstoffe eine recht bedeutende Rolle spielt.

Wo bleibt nun dieses Brennholz? Die besseren Latten werden viel von Besitzern aus der Umgebung der Stadt gekauft und als Zaunlatten, Dachlatten und für ähnliche Zwecke verwertet. Die schwächeren Säumlatten werden, wie schon angedeutet wurde, hauptsächlich von der minderbemittelten Bevölkerung der Stadt zu Brennzwecken gekauft. Mitunter sieht man aber auch auf den Holzplätzen Besitzer Brennlatten laden, die mit ihrem Fuhrwerk irgend etwas zur Stadt brachten und auf dem Rückweg Brennmaterial laden, das sehr billig abgegeben wird, wenn der Anfall an Latten sehr groß ist. Sogar Moorkolonisten aus dem Kreise Heydekrug, die nach Memel Kartoffeln bringen, nehmen mitunter Latten nach Hause mit. Von den Brennschwarten wird eine beträchtliche Menge von hiesigen Industrieunternehmen zu Heizzwecken abgenommen. Auch viele Besitzer aus der Umgegend kaufen beachtliche Mengen Schwarten und benutzen diese, soweit sie geeignet sind, zu Dachschalungen, zur Herstellung von Zäunen, zum Abschlagen von Abteilungen in Ställen oder sonstwie in der Wirtschaft, wo Bretter fast täglich gebraucht werden. Bedeutende Mengen Brennschwarten bekommen auch die Arbeiter der Sägewerke. Eine Sägemühle, die rund 200 Arbeiter beschäftigt, gibt jedem Vollarbeiter alle elf Wochen dreieinhalb Meter Brennschwarten. Auch die Stadtkundschaft nimmt bedeutende Mengen Brennschwarten ab. Gern gekauft werden auch die Abfallenden, deren Zerkleinerung am wenigsten Arbeit macht.

Links: Am Lattenhaufen einer Schneidemühle. Rechts: Lose Schwarten werden verladen — Im Hintergrund einer der ausgedehnten Brennschwartenstapel.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Pötzeiten**, 31. August. [Sitzung des Wegeausschusses. — Frecher Diebstahl.] Am vergangenen Sonntag hielt der Wegeausschuß Dwielen — Deegeln — Aussehnen eine Sitzung ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Besitzer Stubra-Deegeln, der auch die Kasse führt, verlas zunächst den Kassenbericht für 1931/32. Ihm wurde, da die Bücher in Ordnung waren, Entlastung erteilt. Es wurde u. a. beschlossen, die zum Wegeverband gehörenden Gemeinden aufzufordern, das Pflanzen von Bäumen an der Kiesstraße bis zum 1. November d. Js. durchzuführen, soweit dieses noch nicht geschehen sein sollte. Nachdem noch andere weniger wichtige Fragen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Sitzung geschlossen. — Ein besonders frecher Diebstahl wurde am Sonntag abend vor der hiesigen Gastwirtschaft G. ausgeführt. Gutsbesitzer K. von Aussehnen hatte seinen Einspännerwagen vor der Gastwirtschaft ohne Aufsicht stehen lassen. Als er nach Hause fahren wollte, machte er die Wahrnehmung, daß der lederne Tambour und die Lederleine gestohlen waren. Sogar die Lederstränge hatte der dreiste Dieb aus der Siele ausgeschnallt. Es gelang dem Dieb, unerkannt zu entkommen.

Kreis Heydekrug

ist. **Neu-Rugeln**, 30. August. [Ueble Folgen eines Bienenstiches.] Beim Ausnehmen von Honig aus einem Bienenstock wurde vor einigen Tagen die in einem Nachbarort wohnende Besitzerfrau P. von einer Biene in den Finger gestochen. Zunächst achtete sie nicht auf die Verletzung; bald aber schwoll der Arm stark an und die Frau mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

ist. **Gr. Angstumalmoor**, 30. August. [Beim Torffahren verletzt.] Am Sonnabend voriger Woche war der Besitzer W. mit dem Einfahren von Torf beschäftigt. Als er gegen Abend die letzte Fuhre heimwärts lenkte, wurden die Pferde durch ein umherfliegendes Stück Papier scheu und gingen durch. Der Besitzer fiel vom Wagen. Dabei verwickelte er sich in die Fahrleine und wurde etwa zwanzig Meter weit mitgeschleift. Ihm wurden die Kleider vom Leibe gerissen und ein Wagenrad ging ihm über den Leib. Das Fuhrwerk landete schließlich in einem Graben. Der Besitzer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

fl. **Hermannlöhlen**, 31. August. [Zusammenstoß. — Unfall. — Kleiner Brand.] In der Nähe unseres Ortes stießen an einem der letzten Abende zwei Radfahrer zusammen, die in vollstem Tempo auf unbeleuchteten Rädern fuhren. Ein Radfahrer fiel gegen einen Chausseestein und zog sich dabei eine schwere Verletzung am Kopf zu. Der andere erlitt eine Verletzung am Arm. — Die Tochter des Besitzers M. aus Gurgsden stürzte dieser Tage, als sie beim Getreidedreschen behilflich war, vom Gerüst und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß sie zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht werden mußte. — Durch einen schadhaften Schornstein entstand an einem der letzten Abende bei dem Besitzer L. in Gurgsden ein Brand, der glücklicherweise bald entdeckt wurde und gelöscht werden konnte. — Ein Besitzersohn, der in der Szieße angelte, lehnte sich dabei gegen einen dicht am Flußufer stehenden Pfahl. Plötzlich brach der Pfahl und der aufmerksam seine Angel beobachtende Besitzersohn stürzte kopfüber in den an dieser Stelle tiefen Fluß. Er konnte sich selbst retten.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 31. August. [Im letzten Augenblick erwischt.] Einen guten Fang in sozusagen letzter Minute machten zwei Grenzbeamte am Memelstrom bei einem nächtlichen Patrouillengang. Sie stießen auf einige verdächtige Personen, die zwei Pferde zum Strom führten. Auf die Haltrufe der Beamten flüchtete eine Person und entkam im Schutze der Dunkelheit. Die zweite Person blieb auf die von den Beamten abgegebenen Schreckschüsse hin stehen. Der Verdächtige wurde mit den Pferden nach Uebermemel mitgenommen. Hier wurde festgestellt, daß es sich um einen gewissen G. aus Tilsit handelte, der gemeinsam mit dem Geflüchteten, einem Arbeitslosen R. aus Tilsit, die Pferde von der Weide gestohlen hatte. Die Pferde gehörten den Besitzern P. und R. Die beiden Tilsiter Spitzbuben wollten die gestohlenen Pferde über den Strom schmuggeln und wurden daran nur durch das Dazwischentreten der Beamten im letzten Augenblick gehindert. Die gestohlenen Tiere konnten ihren rechtmäßigen Besitzern wieder zugestellt werden, während der verhaftete G. dem Amtsgerichtsgefängnis in Heydekrug zugeführt wurde.

Ostpreußen

* **Ragnit**, 29. August. [Schadenfeuer.] In einer der letzten Nächte brach in einem neben dem Ragniter Schloß liegenden massiven Stall Feuer aus, das sich rasch auf einen zweiten großen Stall ausdehnte und die dort untergebrachte große Futter- und Getreideernte vernichtete. Die Feuerwehr war alsbald an der Brandstelle, blieb aber bis zum nächsten Vormittag beschäftigt. Die Dachstühle der beiden Gebäude sind vernichtet. Durch einen einstürzenden Schornstein erlitt ein Feuerwehrmann erhebliche Kopfverletzungen. Die Brandursache ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt.

ko. **Königsberg**, 30. August. [Letten in Ostpreußen.] Die zur 20. Ostmesse nach Königsberg gekommenen Letten benutzen gegenwärtig ihre Anwesenheit in Ostpreußen, um sich über Wirtschafts- und sonstige Verhältnisse zu unterrichten. So ließen sie sich einige der Siedlungen der Ostpreußischen Landgesellschaft zeigen und bekundete hierfür großes Interesse, weil die unter ungenügender Anleitung siedelnden lettischen Kleinbauern bei früherer Siedlung unbefriedigende Erfolge gehabt haben und aus den deutschen Erfahrungen lernen wollen. Auch sahen die lettischen Gäste sich verschiedene Tierzuchtbetriebe an, besuchten auch das Trakehner Gestüt.

ko. **Heide Maulen (bei Königsberg)**, 30. August. [Im Bett vom Blitz erschlagen.] In der Nacht zu Sonntag ging über unseren Ort ein starkes Gewitter nieder. Ein Blitzstrahl fuhr durch die Radioanlage in das Haus des Fischers Schirrmacher und tötete dessen 20jährigen Sohn Otto, der in der Nähe des nicht geerdeten Radioapparats schlief. Die Fischer-Eheleute, die sich im gleichen Zimmer befanden, blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Sie wurden durch dieses Unglück ihres Ernährers beraubt.

* **Marienwerder**, 30. August. [Auto vom Langholzfuhrwerk aufgespießt.] Auf der Straße nach Marienwerder wurde das Auto des Kraftwagenführers G. aus Marienwerder von einem kein Schlußlicht führenden Langholzfuhrwerk vollständig aufgespießt, da der Führer das Fuhrwerk nicht bemerkte.

Freistaat Danzig

* **Zoppot**, 30. August. [Diebische Gräfin.] Die zur Zeit in Zoppot wohnende Gräfin von Strachwitz aus Berlin ist von der Kriminalpolizei auf die Anzeige hin verhaftet worden, daß sie 200 Gulden gestohlen habe. Gräfin von Strachwitz hat den Diebstahl eingestanden. Sie habe eine Bekannte zweimal besucht und jedesmal 100 Gulden mitgehen heißen. Das Geld will sie verspielt haben. Beim Untersuchungsrichter hat sie ihr Geständnis jedoch zum Teil widerrufen.

Kaunas, 31. August

h. **Ansteckende Krankheiten.** Bei der sanitären Abteilung der Kauener Stadtverwaltung wurden in der Zeit vom 16. bis zum 23. August insgesamt 16 Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert; davon entfielen allein auf Magentyphus 13 Erkrankungen.

h. **Aenderung des Autobusverkehrs.** Die Kauener Stadtverwaltung hat beschlossen, den Autobusverkehr zwischen dem Grünen Berg und dem Vorort Slabaden, der bisher mit zwei besonderen Linien aufrecht erhalten wird, so umzuwandeln, daß eine einzige Linie geschaffen wird, auf der anfangs acht Autobusse verkehren sollen. Nach Inkraftsetzung des Beschlusses wird sich der Verkehr auf dieser zusammengelegten Linie von Slabaden aus über die Lukschio gve, Ecke Laisves Aleja, Ukmerges plentas bis zum Eisernen Tor entwickeln. Die Autobusse werden nach jeder Richtung in Abständen von fünf Minuten abfahren.

h. **Untersuchung gegen 23 angeklagte Kommunisten abgeschlossen.** Die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichts hat die Untersuchung gegen 23 Kommunisten, die im Dezember vorigen Jahres in Wilkowischki und Kalvarija verhaftet worden waren, abgeschlossen. Sämtliche Angeklagten außer einem befinden sich in Haft. Der Prozeß wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit stattfinden.

h. **Holz auf Teilzahlung für Neusiedler.** Das Walddepartement hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach den Neusiedlern Holz auf Abzahlung verabfolgt werden soll. Das Gesetzesprojekt soll demnächst im Ministerkabinett behandelt werden.

*

h. **Kedainiai**, 31. August. [Messerstecherei.] Während einer Veranstaltung im Dorfe Romenai kam es zwischen den Teilnehmern zu einem Streit, der zu einer Schlägerei führte. Durch einen Messerstich wurde der 35jährige Landwirt Sakalauskas schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Seit 30 Jahren auf dem Dach des Kaiserschlosses

Auf dem Dach des früheren Kaiserschlosses in Berlin lebt seit 30 Jahren der jetzt 77 Jahre alte frühere Hofschloßvolier Otto Schönfelder mit seiner Gattin. Der alte Herr wurde früher von Kaiser Wilhelm II. bei Dachspaziergängen oft besucht und erhielt sogar einen Orden. Unser Bild zeigt, daß die Familie Schönfelder es sich hier in luftiger Höhe recht bequem gemacht hat, und sogar eine Sommerlaube besitzt

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte rc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

E. E. L. Frederic Cook wurde 1930 aus dem Gefängnis entlassen. Wegen guter Führung wurde seine vorzeitige Entlassung vom Präsidenten Hoover verfügt. Seine Behauptung, daß er im Jahre 1909 den Nordpol entdeckt habe, erwies sich später als Betrug. Cook entschuldigte seine falsche Behauptung mit Geistesverwirrung. Es ging mit Cook dann schnell bergab, er verübte Schwindeleien und setzte einen gewaltigen Betrug mit einer Oelquelle, die nicht existierte, in Szene. Er wurde zu mehrjährigem Zuchthaus verurteilt, aber wie eingangs erwähnt, nach mehreren Jahren vorzeitig freigelassen. Zurzeit soll er sich in Brooklyn aufhalten.

M. 1. Ein Mittel zur Reinigung von hellen Ledertaschen ist eine Lösung von Hirschhornsalz in Wasser, in die man ein weiches Leinentuch taucht; damit wird leicht gerieben, bis sich Schaum bildet. Mit einem trockenen Lappen reibt man gründlich nach und läßt den Gegenstand vollständig trocknen. Zuletzt gibt man den Glanz wieder durch Polieren mit geschlagenem Eiweiß. 2. Fragen Sie bitte im Russischen Konsulat nach.

A. 2. Zur Vertilgung von Holzwürmern empfiehlt es sich, mittels eines Spritzballons mit Glasröhrchen Benzin, Petroleum, sehr verdünnte Karbolsäure oder Lösung von hypermangansaurem Kali bzw. Kupfervitriol, unter Umständen auch Alkohol, in die Bohrlöcher einzuspritzen. Bei Benzin beachte man große Vorsicht, da dasselbe ebenso, wie der statt dessen benutzte Schwefelkohlenstoff, sehr feuergefährlich ist. Es darf nur bei Tageslicht mit diesen Mitteln gearbeitet werden. Benutzt man diese Mittel, so muß man nach dem Einspritzen die Wurmlöcher sofort verstopfen, damit die aus den Flüssigkeiten sich entwickelnden Gase nicht entweichen können. Zum Verstopfen der Bohrlöcher nimmt man feuchtgemachten Bolus, mit dem man fest über das wurmstichige Holz hin und her reibt.

G. B. Wenn Sie einen Mietsvertrag abgeschlossen haben und darin die Miete vereinbart worden ist, so darf Ihnen der Hausbesitzer die Miete ohne weiteres nicht erhöhen.

H. P. Melden Sie sich bei der Polizeidirektion, beim Landesdirektorium oder beim Leiter des Memeler Zollamtes.

Bücherschau

Die Zeitschrift, die mit dieser Zeit fertig wird, ebenso mutig und unermüdlich wie der Mann und Held in dem neuen Roman von Walter Julius Bloem, sind **Velhagen & Klasings Monatshefte.** Das **soeben erschienene Septemberheft** beweist es fast noch besser wie seine Vorgänger. Immer wieder staunt man, nicht allein über die weltberühmten künstlerischen farbigen Drucke, die hier namentlich einem unüberbietbar herrlichen Beitrag über Altberliner Kunst von Hans Rosenhagen zugute gekommen sind, sondern auch über die Frische, mit der hier Fragen der Gegenwart angepackt sind. Da beantwortet z. B. Prof. Dr. A. Binz den Einwand, daß es vielleicht nicht mehr angebracht sei, teures Geld für chemische Forschungen auf lange Sicht auszugeben. Der berühmte Reisende und Photograph Bernatzik macht uns an Bildern aus Afrika klar, was Kultur ist und was Zivilisation, einen Unterschied, dessen sich nicht jeder bewußt wird, der der Mode nachrennt oder das Schlagwort nachlallt. Echte deutsche Kultur, deren Pflege wir brauchen, um uns als Volk zu fühlen, schildern in Bild und Wort die niedersächsischen „Bauerntage und Schützenfeste" von Wilhelm Karl-Marxdorf. Ein kaum beachtetes Gebiet der Volkskunde betritt Emil Nägele, indem er, unterstützt von Adolf Propps farbig heiterer Zeichenkunst, eine Landkarte der deutschen Speisekarte entwirft. Telepathische Tricks enthüllt Wilhelm Feith. Den ergreifenden Liebesroman Alexanders II. mit Rußland mit der Prinzessin Dolgoruki erzählt an Hand neuer Urkunden Baron Walter von der Osten-Sacken. Neben Bloems Roman sorgen Novellen von Bonsels, Fritz Droop u. a. für Spannung und Entspannung der Leser, die dieses Heft als die Bürgschaft vieler anregender Stunden der Erquickung in einer an derlei Gütern armen Zeit willkommen heißen werden.

Suche von sofort resp. 1. 10. 1 tüchtige jüng.
Verkäuferin 1 Lehrfräulein und 1 Lehrling
Kaufhaus Louis Kuppermann
Heydekrug am Markt

Carlsberg
Prima
Einlegegurken
liefert frei Haus
Gutsgärtnerei Carlsberg
Telefon Memel 854

Wirtschaftseleve
v. sogl. od. spät f. größ. Gut b. Memel gesucht Angeb. u. **1998** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende disch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin Stolpische Str. 48. [790

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München

3. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Ich weiß nicht mehr als ich höre. Aber ich habe scharfe Ohren. In meiner Abgeschiedenheit bin ich auf die Eingeborenen angewiesen und fange manches auf, was nicht für englische Ohren bestimmt ist. Die Leute wissen oft mehr als wir."

„Wir müssen uns über diese Dinge einmal in Ruhe unterhalten. Sind Sie jetzt hier entbehrlich, Tressider?"

„Ja, der Deichwärter ist Fachmann. Ich kann auch nichts anderes tun als zusehen, wie das Wasser einen Sack nach dem anderen wegspült. Die paar Leute können im Augenblick nur versuchen, zu verhindern, daß die Einbruchstelle größer wird."

„Dann wollen wir schnell zu Schacht drei hinüberfahren," schlug Carter vor. „Kommen Sie mit, Fräulein Mabel?"

Mabel nickte. Sie gingen eilig zum Wärterhaus, wo Carters Wagen stand. —

Im Dorf standen die Frauen der indischen Arbeiter in Gruppen beisammen und flüsterten aufgeregt miteinander.

Hinter Chumra, kurz vor den Schmelzwerken, erreichten sie die Bahn in dem Augenblick, als der Kalkutta—Darjeeling-Expreß vorüber brauste. Carter sah auf die Uhr.

„Vielleicht ist Susan West mit diesem Zug gekommen", sagte Mabel ein wenig spöttisch; sie glaubte ihn zu verstehen.

„Das glaube ich nicht", meinte Carter ruhig. „Als der Zug in Patna abfuhr, war sie erst ein paar Stunden dort. Aber es ist wahrscheinlich, daß John und Susan mit dem nächsten Zuge kommen."

„Wenn sie nicht kommen, müssen wir telegraphieren," warf Tressider ein. „West und die anderen sind hier dringend notwendig."

„Sie können auch nicht helfen," meinte Carter.

„Das sollen sie auch nicht. Aber ich verlange, daß dieser Dammbruch sofort untersucht wird. Ich will nicht mehr allein die Verantwortung tragen. Die anderen können sie ja dann weiter auf den Generaldirektor Midland abladen."

„Und der arme Midland muß dann für alle und alles dem großen Crockson, dem Mann im Nebel, den Kopf hinhalten," warf Mabel ein.

„Die ganze Gesellschaft steckt schon im Nebel," knurrte ihr Bruder.

„Sie gehen mit Ihrem Mißtrauen doch wohl ein wenig zu weit, Tressider", meinte Carter, während er den Wagen vorsichtig in das Eingangstor des Bergwerkes lenkte.

„Glauben Sie, das Zentralbüro der Gesellschaft weiß nicht, weshalb an der Börse ihre Papiere plötzlich fallen und ebenso schnell wieder steigen? Haben Sie mal etwas von Spekulation gehört? Wer besitzt denn die meisten Anteile der Gesellschaft?"

Paul Carter kniff die Lippen zusammen, um jetzt kein unbedachtes Wort zu sagen. Alles, was er in den letzten Wochen in seinen geheimsten Gedanken gedacht hatte, sprach dieser Tressider offen aus. Carter war entschlossen, mit seinem Bruder darüber zu reden.

Hinter dem Schmelzwerk kam ihnen ein Werkmeister vollkommen durchnäßt entgegen. „Das Wasser ist in Schacht drei eingedrungen," meldete er.

„Telegraphieren Sie das der Londoner Börse," sagte Tressider mit einem grimmigen Lachen.

Carter ließ den Werkmeister einsteigen und fuhr weiter zum Förderhaus.

Nach einer Weile neigte er sich zu dem neben ihm sitzenden Tressider: „Das hätten Sie nicht sagen sollen. Sie müssen dafür sorgen, daß so wenig wie möglich von dieser Geschichte an die Oeffentlichkeit kommt. Das muß doch möglich sein, denn schließlich liegt Chumra in Indien und dicht am Himalaja. Nehmen Sie sich einmal die Kolonnenführer vor."

„Meinetwegen. Aber es wird wenig Zweck haben, Carter. Die es wissen sollen, wissen in dieser Minute bereits, daß der Anschlag gelungen ist."

„Mag sein. Aber man muß trotzdem seine Pflicht tun, Tressider."

Dann hielt der Wagen vor einer Menschenmauer, die sich plötzlich öffnete. Das Licht der Scheinwerfer fiel auf das gurgelnde Wasser, das den Hof des Schachtes überschwemmte. Fässer und Kisten trieben umher und schlugen polternd gegen die Holzwände des Förderhauses.

Tressider dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er zu Carter: „Sie sehen, daß hier nichts mehr zu machen ist. Vielleicht können Sie die Behörde veranlassen, daß man uns Soldaten zu Hilfe schickt. Ich werde auch mit dem Zentralbüro der Gesellschaft in Kalkutta telephonieren."

„Das will ich gerne tun."

Nachdem Tressider die Kolonnenführer zusammengerufen und ihre Leute in Wachen eingeteilt hatte, fuhren sie zum Verwaltungsgebäude.

„Es ist eine Schande, daß sich Crockson und Generaldirektor Midland so wenig persönlich um die Dinge hier kümmern", begann Tressider wieder. „Schließlich ist doch Chumra eines der ertragreichsten Zinnwerke Indiens. Soll man da nicht auf den Verdacht kommen, daß ihnen die Wassereinbrüche und Streiks höchst gleichgültig, wenn nicht sogar angenehm sind?"

„Crockson soll in Patna sein," sagte Carter ausweichend, „vielleicht kommt er hierher".

„Er soll in Patna sein. Crockson soll immer etwas tun, soll immer irgendwo sein, aber hinterher stellt es sich dann heraus, daß er etwas ganz anderes getan hat als er sollte, und an einem anderen Ort war, als er sein sollte."

„Er ist eben der Mann im Nebel", machte sich Mabel bemerkbar, die die erregte Stimmung des Bruders mildern wollte.

„Man muß nicht alle Märchen glauben, die von Crockson erzählt werden, wenn er auch ein sonderbarer Kauz ist." Carter bremste den Wagen, denn man war vor seinem Hause angelangt, das dem Verwaltungsgebäude des Bergwerks gegenüber lag.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich höre nämlich bei mir das Telephon klingeln. Eine merkwürdige Sache." Er eilte ins Haus.

Mabel sah auf die Uhr, die über dem Eingang zu dem Bürohaus hing. „Mein Gott, es ist inzwischen schon sechs Uhr geworden." Sie zog den Mantel fester um sich, denn sie fror.

Dann stürmte plötzlich Carter aus dem Hause. Sein braunes Gesicht war fahl. Einen Augenblick lehnte er sich gegen die Tür des Wagens und starrte mit weit aufgerissenen Augen in die Ferne, als sähe er eine furchtbare Vision.

„Wenn Susan dabei war," murmelte er und legte die Hand über seine Augen.

„Was ist mit Susan?" riefen Tressider und Mabel wie aus einem Munde.

„Es ist ein schreckliches Unglück geschehen! Bitte, gehen Sie ins Haus, und rufen Sie sofort Doktor Nath an. Er soll Instrumente und Verbandzeug fertig machen. Ich fahre inzwischen schon los und hole ihn gleich mit dem Wagen ab.

Tressider und seine Schwester stiegen bedrückt aus und wollten noch etwas fragen, doch der Wagen fuhr bereits an.

Carter drehte sich noch einmal um und rief: „Vielleicht ist es auch ein Verbrechen! Warten Sie auf meinen Anruf!"

*

Der letzte Zug nach Chumra verließ gegen Mitternacht den Bahnhof Patna.

Er hatte sich gerade in Bewegung gesetzt, als ein großer schlanker Mensch mit einem kühnen Sprung auf das Trittbrett sprang und im letzten Wagen verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 205 Donnerstag, den 1. September 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Annemarie Engel:

Gemeinschaft und Erziehung

Wenn heute solche Erziehungsbücher besonders starken Anklang finden, die den Vorrang der Gemeinschaft über den Einzelmenschen verteidigen und demgemäß eine Umgestaltung unserer gesamten Erziehung fordern, so ist das weder nur eine Angelegenheit zufälliger, flüchtiger Mode, noch der unbedingte Beweis dafür, daß sie eine Wahrheit vertreten, die sich kraft ihres Wertes durchsetzt. Das Interesse wird vielmehr durch eine große Strömung bedingt, die als Gegenbewegung gegen die Auflockerung der Volks-, Berufs- und Familiengemeinschaft und die vielfach schmerzlich erlebte individualistische Vereinzelung der Menschen entstand. Das gesamte Volksleben wird mehr oder weniger unmittelbar von diesem Strom ergriffen, der naturgemäß am stärksten auf politischem Gebiet brandet. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß die Erziehung nicht nur von Zeitforderungen abhängig sein darf, sie muß sich zuerst nach der relativ beharrenden Wesensbeschaffenheit der zu formenden Menschen eines bestimmten Kulturkreises richten, und erst in zweiter Linie nach den wechselnden Erfordernissen der zeitbedingten Verhältnisse, unter denen sie leben. Solches Bedenken nötigt zur kritischen Prüfung der aktuellen Erziehungsforderungen und gibt auch den Maßstab zu einem Für und Wider.

Eine der heute bekanntesten Richtungen der Gemeinschaftserziehung wird von Dr. Fritz Künkel vertreten. Sie ist dadurch besonders interessant und gewichtig, weil Künkel seinen Standpunkt auf dem Wege der allgemeinen Charakterforschung gewonnen hat. Um sein Ergebnis beurteilen zu können, muß man demnach den Hauptzügen seiner Charakterkunde nachgehen, die sich eng an die Adlersche Psychologie anlehnt.

Der menschliche Charakter ist nach seiner Ansicht bei weitem weniger anlage- als umweltbedingt, d. h. er wird in sehr wesentlichem Maße durch positive oder negative Erziehungseinflüsse geformt. Selbst das durchgehend verbreitete Bedürfnis, das eigene Ich zur Geltung zu bringen, das aller Charaktergestaltung zugrunde liegt, ist sehr stark von der Umgebung des Menschen besonders in seiner frühesten Kindheit abhängig. Das Geltungsverlangen wirkt um so heftiger, je mehr das erwachende Selbstbewußtsein des Kindes durch das beschämende und entmutigende Erlebnis eines Unvermögens oder durch das demütigende Verhalten eines andern Menschen, meistens der Mutter, verletzt worden ist. Ein bisher verzärteltes Kind, das gewohnt war, Mittelpunkt der Familie zu sein, wird z. B. plötzlich allein gelassen, wenn unerwarteter Besuch kommt, oder es wird von der vielleicht übermüdeten, durch ganz andere Erlebnisse schon überreizten Mutter für das Zerbrechen einer kostbaren Vase bestraft, ohne den Sinn seines Vergehens erfassen zu können, es fühlt sich von dem Menschen, mit dem es bisher eine triebhafte, unbewußte Einheit bildete, verraten, im Stich gelassen, ohne daß der Erwachsene, der im Augenblick mehr auf sein eigenes Ich als auf das kleine noch im Werden begriffene Selbst bedacht ist, etwas von der schwerwiegenden, die Zukunftsgestaltung des kindlichen Charakters mitbestimmenden Katastrophe in der jungen Seele ahnt. Durch die Enttäuschung bildet sich ein selbstverständlich unformuliertes aber bleibendes Gesetz, ein Imperativ, der ohne Wissen des Trägers von nun an zwangsweise und unausweichlich herrschen wird und die Stellungnahme zum Leben und zu den Menschen diktiert. Er ist mit dem Ergebnis einer Dressur zu vergleichen, Künkel spricht daher von dem „Dressat" und bringt es, um sich verständlich zu machen, in bewußter Vereinfachung auf die Form eines Leitsatzes. Das in unserm Falle entstehende Dressat würde etwa heißen: „Die Mutter verrät mich, sie ist mein Feind, also sind wohl alle Menschen meine Feinde, ich muß mich gegen sie wehren." Das Verhalten des bisher sonnigen Kindes wird verändert, es wird eigensinnig und widerspenstig. Zwar wird es nicht in offene dauernde Feindschaft zur Mutter übergehen, aber es kann nicht mehr in schönem, selbstverständlichen Vertrauen mit ihr verbunden sein, sondern wird in ständiger Bereitschaft stehen, sich gegen sie zu behaupten, ja, sie nach Möglichkeit zu beherrschen. Dabei wird es keineswegs immer den geraden Weg wählen, viele Kinder zwingen die Mutter zur Beachtung ihres kleinen Selbst durch Wehleidigkeit, Angstzustände, nächtliches Weinen, Appetitlosigkeit und die unzähligen Hilflosigkeiten des anfälligen Sorgenkindes. Selbstverständlich ist solches Handeln nicht etwa sittlich zu bewerten, denn es geschieht unbewußt aber ungeheuer zielsicher. Schlimm ist nur, daß es nicht bei dem einen Dressat bleibt. Die Mutter oder die andern Erzieher sind ja selbst in ihrer Jugend schon ichhaft verbogen, statt das Kind zu ermutigen und es in langsamer, liebevoller Stetigkeit zum Ertragen auch unangenehmer Situationen fähig zu machen, ohne daß sein Ich verletzt wird und sich zur Wehr setzt, müssen sie es aus eigenem Geltungsbedürfnis durch stolze, gereizte oder gar heftige Betonung ihrer Autorität in eine ganze Mauer von Dressaten treiben, mit denen es sich „sichert", in Wahrheit aber die richtige, „sachliche" Einstellung zum Leben verbaut: allmählich wird ihm das Dasein zum Kampf aller gegen alle, in dem es sich behaupten muß. Wenn man daher den ichhaften Müttern die Erziehung überläßt, bewegt man sich in einem „Teufelskreise", aus dem es kein Entrinnen gibt.

Wer aber ist zur Erziehung berufen, wenn nicht die Gemeinschaft Gleichaltriger unter kameradschaftlicher Leitung eines Erziehers, der die Gefahr der Ichhaftigkeit kennt und sich daher ohne selbstsüchtige autoritative Ansprüche als Gleichwertiger und Gleichberechtigter in die Gemeinschaft einfügt und nur kraft seiner längeren Erfahrung unmerklich und ohne Eitelkeit rät, hilft und vorwärtsführt? Durch das gemeinsame Leben werden die Charaktere geformt, dabei werden die Umwege der ichhaften Dressate erspart, die Aufpeitschung des Geltungsbedürfnisses ist überflüssig geworden, denn gleiches Recht gilt für alle, und jeder füllt seinen Platz im Rahmen des Ganzen aus. Durch wechselseitiges Vorbild wächst der Mut und die sachliche, richtige Einstellung zum Leben. Aber das Wertvollste ist, daß die Kindergemeinschaft unmerklich schult zu der höchsten Aufgabe des erwachsenen Menschen, zum bewußten Aufgehen in dem Wir, das mehr ist als der einzelne.

Die Einfachheit der Künkelschen Beweisführung wirkt zunächst bestechend, aber liegt nicht gerade in ihr eine Vereinfachung, die mit der vielverschlungenen Wirklichkeit nicht übereinstimmt? Wenn man aus der Formung des menschlichen Charakters durch die Erziehung so tiefgreifende Folgerungen ziehen will, darf man den Begriff Charakter wohl kaum so eng fassen, wie Künkel es tut. Zweifellos ist die persönliche Selbstbehauptung — das wird niemand seit Nietzsches genialer Entdeckung leugnen — eine ungeheuer wichtige Formkraft im Menschen, doch reicht sie nicht aus, um das ganze individuelle Selbst zu gestalten. Aber das ganze Ich wird erzogen, nicht eine Seite seines Wesens, darum müßte in diesem Zusammenhang unter Charakter besser die Gesamtheit der grundlegenden menschlichen Wesenszüge, der Inbegriff von Anlagen, Vermögen, Fähigkeiten und Begabung verstanden werden, wenn man dem Problem gerecht werden will. Künkel anerkennt die Beeinflussung der Charakterverschiedenheit durch körperliche Eigentümlichkeiten, etwa durch Anomalien, deren beeinträchtigende Wirkung das Ich auszugleichen bemüht ist, auch durch geringere oder stärkere Sensibilität. Aber ist darüber hinaus nicht die Wesenseigenart schon mitbestimmt durch verschiedene Wahrnehmungsfähigkeit, Vorstellungs- und besonders Phantasieanlage, Art und Weise der Willensstrebung, vor allem ihre Stärke, dann durch die Besonderheit und Tiefe des Gefühls und durch die gesamten Begabungseigenschaften, die intellektuelle, künstlerische, technische und sogenannte praktische Befähigung? Es ist unmöglich, hier die konkreteren menschlichen Wesenszüge, die sich aus der vielfachen Ueberschneidung der genannten Anlagekomplexe ergeben, auch nur einigermaßen erschöpfend zu umreißen. Ich erinnere nur daran, wie sehr sich die Menschen unterscheiden in ihrer Neigung zu Teilnahme und Hingebung, ihrer Liebeskraft, der Begeisterungsfähigkeit, dem Drang nach Wahrheit, nach Gerechtigkeit und dem religiösen Bedürfnis! Wenn aber die Eigenart jedes Menschen auch erbmäßig bedingt ist, so sind doch seine Anlagen zum Teil nicht starr und eindeutig festgelegt, sie lassen sich durch die Einflüsse, denen der Mensch ausgesetzt ist, entwickeln, umbiegen oder auch verkrüppeln. Sie machen die Erziehung nicht überflüssig, aber sie stellen sehr hohe Anforderungen an sie. Es ist unumgänglich notwendig, daß der Erzieher die Wesenseigenart des Kindes so tief wie möglich kennt und mit einem aus Liebe geborenen Takt und Einfühlungsvermögen pflegt oder beschneidet. Die verschiedene Anlage der Kinder bedingt auch die Stellung zur Frage der Gemeinschaftserziehung. Wenn Kinder mit stiller, reicher oder zarter Innerlichkeit beständig in der Gemeinschaft Gleichaltriger leben müssen, so nehmen sie unbedingt Schaden. Sie brauchen Einsamkeit und Raum zu fruchtbarem Phantasiespiel, zu ungestörtem Nachsinnen, Beobachten und Grübeln. Dauernde Gemeinschaft erstickt jede tiefere Entwicklung insbesondere künstlerischer, weltanschaulicher und wissenschaftlicher Anlagen. Kinder mit ausgeprägten sozialen Bedürfnissen dagegen brauchen die Gemeinschaft. Wie sollen sie sonst ihre pflegerischen Triebe betätigen, wo Anregung geben und nehmen, wo in freiwilliger Unterordnung und Folgsamkeit, in der begeisterten Verehrung der Führenden ihr Bestes finden, wo ihre Führergaben betätigen und üben? Aber auch die einsam aufwachsenden Kinder brauchen bisweilen Kameraden und die gesellige Stille, sowohl in der Gemeinschaft wie in der Einsamkeit liegen Formkräfte, die in keiner Erziehung zu entbehren sind. Erschwerend kommt hinzu, daß in den verschiedenen Entwicklungsperioden das Bedürfnis der Kinder nach gemeinschaftlichem Erleben grundverschieden und nicht durch ein Schema im voraus zu bestimmen ist. Ein bisher durchaus geselliger Junge meidet in den Reifejahren vielleicht hartnäckig die Gefährten, um allein mit allen Sinnen die Natur in sich zu trinken, die sich ihm plötzlich als herrliche Lebensoffenbarung auftat, oder er hat etwa Schubert innerlich entdeckt und muß nun allein sein mit dem Strom der Akkorde in sich. Können wir es verantworten, solch ein Kind in die dauernde Gemeinschaft zu zwingen? Andere werden gerade in der Entwicklungsepoche schon stark erfüllt von der noch schmerzlichen Sehnsucht nach dem Du und finden sich in Bünden, in Arbeits- und Wandergruppen. Es gibt keine eindeutige Antwort auf die Frage nach Gemeinschaftserziehung, weil es überhaupt keine schematischen Entscheidungen in der Erziehung geben kann, die es mit lebendigen Menschen zu tun hat. Unsere Kinder gehören wenn eben möglich in ihr Elternhaus. Der Geschwister- und Freundeskreis, Schule und Wanderbünde bieten Gelegenheit genug zu gemeinschaftlichem Leben und Erleben. — Aber hat Künkel nicht recht, sind unsere Eltern, besonders unsere Mütter nicht viel zu ichhaft, um Kinder zu erziehen? Zugegeben, daß viele Eltern den großen Ernst ihrer Aufgabe noch nicht ausreichend erfaßt haben, daß sie noch nicht genug an sich arbeiten, noch nicht genug wissen, auch nicht genug am Leben ihrer Kinder teilnehmen und deren Anlage nicht wirklich kennen. Aber muß das immer so bleiben? So gut es für denkbar gehalten wird, Müttern ihre Kinder von Staats wegen zu nehmen, um sie in Internaten zu erziehen, mindestens ebenso gut kann es für möglich gehalten werden, daß unsere Frauen planmäßig für ihren Mutterberuf geschult werden, damit sie durchschnittlich ein größeres Verstehen für ihre Aufgabe bekommen. Aber das beste des Erziehers, das keine Anweisung je geben kann, das gefühlsmäßige Erfassen des Kindes, ist den meisten gesunden Müttern durch ihre Liebe von selbst eigen. Und wer sollte besser lernen, der Eigenart des Kindes wirklich gerecht zu werden als die Mutter, aus der das junge Wesen mit der Hälfte aller seiner Eigenschaften wurde?

Aber Gemeinschaftserziehung heißt ja nicht nur Erziehung durch, sondern auch für die Gemeinschaft. Vielleicht kann der junge Mensch ohne sie nicht zu seiner reifsten Lebensaufgabe, zum bewußten Auslöschen seines Ichs im Wir erzogen werden. — Ist nicht auch dieses höchste Erziehungsziel der Künkelschen Charakterkunde eine Vereinfachung, die vor der Wirklichkeit nicht standhält? Weder der isolierte Einzelmensch noch die Selbstaufgabe im Kollektivum kann Ziel einer fruchtbaren Entwicklung sein, sondern nur der vollwertige Mensch, die Persönlichkeit. Eine Persönlichkeit muß allerdings mehr und mehr die kleinliche Ichhaftigkeit überwinden, um sich einfügen zu können in die Lebensgemeinschaften, zu denen sie notwendig gehört. Aber sie geht nicht unter in ihnen, sondern wächst an ihnen, und sie wachsen an ihr. Sie steht nehmend und gebend im Kulturzusammenhang, im Volksganzen, in religiösen, politischen, beruflichen Vereinigungen und auch in der Ehe, und je stärker sie ist, je mehr befruchtet sie die Gemeinschaft.

(Aus „Frau und Gegenwart".)

Herbstmäntel für kühle Tage

Die Tage der Rosen sind zwar noch nicht vorüber, aber es gibt doch schon ein paar kühle Tage, an denen man einen Uebergangsmantel nicht entbehren möchte. Dazu braucht man weiche, mollige und dennoch leichte Stoffe, die sich wie Seide an den Körper schmiegen, und mit denen unsere Industrie uns in den letzten Jahren reichlich verwöhnt hat.

Aktuell sind diesmal Duvetine aus feiner Wolle, die sogenannten Raye-Stoffe, die in sich gerippt sind, und die zu Diagonal- und Querverarbeitung ebenso animieren wie Cotele und Afghalaine. Auch Bouclé in seiner weichen Poröstät ist für einen Uebergangsmantel geeignet. Dem Geschmack für schöne Farbenwirkungen werden Melangestoffe gerecht, in die weiche Angorawolle mitverarbeitet wurde. Unauffällige Farben gelten als bevorzugt, darunter grau, marinehlau, flaschengrün, braun (vom gelblichen braun bis zum kastanienfarbenen), bordeauxrot und ein vorsichtiges Violett, das mehr zu braun als zu rot überleitet.

Die Auswahl in Formen garantiert völlige Geschmacksfreiheit. Und zwar ist die Fülle des Gebotenen weniger als Renommiererei, sondern mehr als Konzession an schlappe Geldbeutel aufzufassen, denen hierdurch ständige Anpassung durch kleine Veränderungen ermöglicht werden soll. Dem Schneidermantel gilt auch hier wieder der Vorzug. Und wer sich solchen Mantel arbeiten läßt, tut gut, einen halben Meter Stoff mehr als nötig zu kaufen, damit später Revers und Manschetten, die seit langem dem Wechsel der Mode am meisten unterliegen, ausgewechselt werden können. Die Betonung der modischen Herbstform liegt auf der hochgerückten Taille, die durch seitliche Längs- und Schrägeinschnitte erreicht wird, und durch deren Verbindungsnähte in Art kleiner Biesen interessante, gut gekleidete Figuren entstehen. Der weit übereinandergreifende Schluß wird sowohl bei der paarweisen Verwendung von Knöpfen wie durch einreihige Knopfreihen und durch Einknopfschluß bevorzugt. Die Revers bleiben breit und dadurch dekorativ. Bei Verwendung von Bouclé oder Duvetine werden sie über und über durchsteppt, in Uebereinstimmung mit den unten engen und oben weit und abstehend werdenden Manschetten, bei denen außerdem Garnierung durch Knöpfe vorherrscht. Die Schneiderform der Mäntel zeigt eingearbeitete, mit Leiste versehene Taschen, dicht unterhalb der Hüften.

Neu und eigenartig sind die kragen- und reverslosen Mäntel in Phantasieformen. Ihr Oberteil ist oft schalartig geschnitten und kreuzt sich mittels lose aufliegender Enden an der Vorderseite, während es rückwärts wie ein aufgenähtes Cape wirkt.

Aus Cotele und Afghalaine werden korrekte, abwechselnd längs und schräg gearbeitete neue Formen hergestellt, die durch die Eigenart des Vorderschlusses auffallen. Der rechte Oberteil wird hierzu schräg nach außen strebend gearbeitet, so daß ein spitzer, dicht am Halse endender Schluß entsteht. Die Garnierung hierzu ergeben Knöpfe und ein hochsitzender, mit Schnalle in der Knopfart versehener Gürtel.

Die Mantel-Aermel beanspruchen auch diesmal wieder großes Interesse. Die Ellbogenbetonung durch Winkligschneiden des Unterärmels besteht weiter, doch liegen diese Erweiterungen alle außen lose auf, so daß der schlanke, von der Mode erstrebte Aermel erhalten bleibt. Enge Schneiderärmel, die wohl viele Damen lieber tragen werden, erhalten Betonung durch über dem Aermel getragene abstehende Schlupfhandschuhe. mkt.

Für die kalte Platte

Eier in Mayonnaisensauce. Hart gekochte Eier werden halbiert, auf einer Platte angerichtet, mit Mayonnaise übergossen und mit Tomatenvierteln garniert. — Rezept für Mayonnaise: 6 Löffel Oel, 6 Eigelb, etwas Essig, 6 Löffel Fleischbrühe, etwas Pfeffer und Salz werden in einem Topf gequirlt, in ein Gefäß mit kochendem Wasser gesetzt und so lange gerührt, bis die Sauce anfängt zu steigen. Man nimmt den Topf heraus, quirlt weiter, bis die Sauce abgekühlt ist und stellt sie dann recht kalt. Sie darf nicht kochen. Mit Schwitzmehl kann man diese Sauce noch verlängern und sie so leicht bekömmlicher gestalten.

Eier in Aspik. Hart gekochte Eier werden halbiert, mit Aspik übergossen und mit Gurkenscheiben, Mixed Pickles garniert. Man reicht hierzu Bratkartofeln oder Mayonnaise und Toasts. Rezept für einfaches Aspik: In 1/8 Liter heißer Fleischbrühe löst man 11 Blatt weißer Gelatine auf, fügt etwas Fleischextrakt oder Maggi und Salz hinzu, daß das Aspik einen kräftigen Geschmack bekommt und gießt es über die Eier. Sehr gut schmecken auch Eier und Tomaten abwechselnd in einem Aspikring oder einer Aspikform.

Gefüllte Eier. Aus hart gekochten, halbierten Eiern wird das Gelbe herausgenommen, durch ein Sieb gedrückt und mit Senf, geriebenem Käse oder Sardellenbutter vermischt. Bei Senf und Käse muß man noch etwas Butter hinzufügen, um die Füllung geschmeidig zu machen. Die Mischung wird in die Eiweißhälften gefüllt oder hübscher mit einem Spritzbeutel hineingespritzt.

*

Porreegemüse. Ein gesundes und schmackhaftes Gemüse, das in den Haushaltungen viel zu wenig gekocht wird, ist Porree. Man wäscht diese Knollen mit den langen grünen Blättern sehr sorgfältig, weil sich meistens viel Sand zwischen den Blättern befindet, schneidet feine Querscheiben daraus, setzt diese mit wenig Wasser, Butter und etwas Kümmel auf und schmort das Gemüse 5—10 Minuten. Dann fügt man 1/8 bis 1/4 Liter (je nach Menge) saure Sahne zur Sauce hinzu. Auf diese Weise zubereitet, ist Porree sehr gut zu empfehlen.

Darf eine verheiratete Frau einen Freund haben?

Von Paula Gura-Ewald

Wie kann man denn „so was" überhaupt fragen? Das ist doch ganz unmoralisch . . . Zuerst dachte ich das auch, wie das junge Frauchen da vor mir saß und mit glühendem Gesicht diese Frage an mich stellte. Und dann dachte ich: Ja und nein . . . Sie kann sehr unmoralisch, sie kann auch höchst ehrlich sein. Denn manche Frauen haben einen Freund, sagen's aber nicht. Und diese junge Frau war so über sich selbst erstaunt, so verzagt, daß sie die Frage einfach stellen und Klarheit über sich haben mußte. Ihr Mann vernachlässigte sie seit Jahren, und dann auf einmal war da ein anderer Mann, dem sie etwas galt, der ihre guten Eigenschaften sah, der ihr Sympathie und Verständnis entgegenbringt, wo der andere überhaupt nichts mehr zu loben findet. Und nun . . . ganz unfaßbar ist's ihrem ehrlichen Herzen . . . reagiert es auf die Höflichkeiten dieses fremden Mannes, ganz schüchtern freut es sich und wärmt sich, wie unter unerwarteten Sonnenstrahlen. Also . . darf man das?

Jedenfalls zeigt diese Frage etwas, das wert ist, einmal unter die Lupe genommen zu werden, nämlich die Gleichgültigkeit vieler Männer in der Ehe, die schon oft der erste Anlaß war zum Auseinanderleben, zur Entfremdung. Ganz gleich, ob nun der Mann, der viel auf Reisen ist, es nicht der Mühe wert hält, seiner Frau in 14 Tagen mehr als eine Ansichtskarte zu schreiben, ob er sich nur rasiert, wenn Besuch kommt, oder wenn man ins Theater geht. Er verletzt die Frau. Er verletzt sie, wenn er alles, was ihren Interessenkreis betrifft, belächelt, und gähnt, wenn sie ihm davon berichtet, wenn er mundfaul ist und ihr nichts von seinen Erlebnissen erzählt, ob sie nun angenehmer oder unangenehmer Art sind, oder sich in die Zeitung vertieft, ohne sie an dem teilnehmen zu lassen, was in der Welt vorgeht, etwa mit der schönen alten Redensart: „Das versteht du nicht!" oder: „Was brauchen Frauen von Politik zu verstehen." Es kann ja auch sein, daß sie auch sonst verschiedenen Geschmack haben. Er interessiert sich vielleicht weder für Musik, noch für Schauspiel, sondern nur für leichte Ware, so daß sie niemals ihre künstlerischen Sehnsüchte befriedigen kann. Immer wird durch solche Gleichgültigkeit und die Meinung des Mannes, die Frau müsse in der Ehe damit zufrieden sein, daß sie ein Dach über dem Kopf habe, daß sie ihre Hausarbeit und Kinder besitze, und außerdem müsse sie ihm dankbar sein, wenn er sich ab und zu zu ihr herablasse und sie nicht ganz hinter der Hausfrauen-Tretmühle vergäße, die Entfremdung langsam herbeiführt. Manche Frau findet sich damit ab. Vielleicht hat jene Frau höhere Interessen, geistigen Hunger. Bei ihrem Mann findet sie keine Anregung. Wer das nicht an sich erlebte, weiß nicht, wie schwer ein solches Leben auf die Dauer zu ertragen ist.

Wenn ein Ehemann diesen Fall voraussieht — er muß doch im Laufe von Jahren seine Frau und ihre Bedürfnisse kennen — und doch sein ganzes Wesen nicht änderte, nur ganz auf das Materielle, auf das Gleichgültige, auf den ungeistigen Trott des Alltags eingestellt bleibt und gar kein Bequemlichkeits- oder Liebenswürdigkeitsopfer bringt, um die Frau für ihre Hausarbeit zu entlohnen, ihr Anregung zu bieten, so kann er sich doch nicht wundern, wenn die Frau das alles eines Tages an anderer Stelle sucht. Es braucht gar keine böse Absicht dabei zu sein. Da finden sich zwei Menschen in gleichen Interessen. Sie unterhalten sich. Ganz unbewußt, ganz unwillkürlich öffnen sich Quellen, die verschüttet waren, brechen Ströme eines ganz neuen Lebens hervor. Man sieht erst jetzt, daß man Hunger gelitten, man merkt erst jetzt an der Bewunderung des anderen, wer man eigentlich ist. Vielleicht ist man auch ein wenig eitel: Nun kann der eigene Mann mal sehen, wen er als Frau hat. Man hat ja von ihm seit Jahren kein lobendes, werbendes Wort mehr gehört. Ist er denn nicht stolz auf einen? Man sagt es ihm. Man wirbt um seine Anerkennung. Man liebt ihn ja doch noch. Aber wach soll er werden. Der Mann bleibt gleichgültig. Was ist natürlicher, als daß die Frau, schon aus weiblicher Eitelkeit heraus und weil der andere Mann ihr mehr geben kann, diese Unterhaltung zu suchen beginnt? Ein starker Charakter wird kämpfen und siegen. Ein schwacher unterliegt. Und die Schuld ist mindestens auf beiden Seiten.

Im Blitztempo über Europa

7500 Kilometer bei Hitze und Kälte

Von Reinhold Poß, dem Zweiten im Internationalen Europa-Rundflug 1932

Vor wenigen Stunden aus dem Flugzeug gestiegen, möchte ich gleich meiner Freude über den sportlich und technisch wertvollen, schönen Verlauf der großen Flugprüfung Ausdruck geben, die am Sonntag ihren Abschluß gefunden hat: dem dritten Internationalen Europa-Rundflug. Es tut mir selbstverständlich leid, daß es meinen Freunden und mir nicht gelungen ist, auch bei diesem dritten Mal den Sieg und damit endgültig den Wanderpreis nach Deutschland zu bringen. Aber es ist ja der Sinn sportlicher Kämpfe, seine Leistungen an den Leistungen anderer Kameraden, anderer Nationen erproben zu können — und der Sieger Zwirko hat uns wirklich alle Gelegenheit gegeben, aus den Maschinen das Letzte herauszuholen, was herauszuholen war. Sein Sieg sei ihm also herzlich gegönnt — er hat für uns zum mindesten das eine Gute, daß wir in kommenden Jahren Gelegenheit haben werden, den Preis zurückzuholen.

Wenn ich mir jetzt noch einmal den Verlauf der ganzen Prüfung überdenke, so muß ich sagen: Das Ziel ist des Schweißes der Edlen wert! Der Internationale Europa-Rundflug hat jedesmal gezeigt, wieweit wir jeweils in der Konstruktion von Sportflugzeugen und in den Möglichkeiten ihrer fliegerischen Ausnutzung gelangt waren. Die technischen Prüfungen waren streng, recht streng. Aber schließlich waren sie zu bewältigen, und sie sind ja auch besonders von unseren ausländischen Kameraden mit besonderer Bravour bewältigt worden. Die Prüfung der Ausrüstung, der Schnelligkeit im Auf- und Abrüsten, im Motoranlassen, im Starten und Landen usw. hatte ihre richtigen Examenshaken. Zu Beginn des eigentlichen Wettrennens, des großen Streckenflugs über 7500 Kilometer, sah die Sache infolge der „diskretionären Wertung" für Deutschland eigentlich recht trübe aus. Lieber Morzik! Wenn wir beide gewußt hätten, daß ein kleiner Vorspung bei der Start- und Landeprüfung nachher zwischen uns den Ausschlag für den zweiten Platz geben sollte, der damals uns beiden unerreichbar schien! Ich weiß ja, daß du dich uneigennützig über Deutschlands zweiten und dritten Platz freust, wie ich mich darauf freue, dir in kommenden Jahren Revanche geben zu können.

Dann die große Reise. In infernalischer Hitze, immer die Sonne im Gesicht, gegen einen mehr als lästigen Gegenwind ging es los. Ich glaube, nach dem ersten Tage waren wir alle krank — die Anstrengungen einer Strecke, die immerhin so um die 2000 Kilometer betrug, machten sich recht heftig bemerkbar. Agram, meine erste Station, freute sich aufrichtig auf unsere Ankunft und auf unseren Aufenthalt dort. Nun ja, trotz Gastlichkeit und Herzlichkeit denkt man ja doch beim Rennen an nichts anderes als an die Spitze, an die Punkte, an den Sieg! Wir drehten denn auch am zweiten Tag auf, soviel wir den Motoren zumuten konnten. Meine kleine Klemm mit ihrem braven Argus-Motor hat natürlich nicht die Geschwindigkeit der Heinkel- und Bredamaschinen, aber sie gab ein beachtbares Tempo her. Es ging besser an diesem zweiten Tag, man hatte sich wieder einmal daran gewöhnt, daß so ein Flug von acht, neun, zehn Stunden mit dauernden Zwischenlandungen und Kontrollen etwas anderes ist als die übliche Tagesarbeit. Aber trotz der allmählichen Gewöhnung von Piloten und Maschinen lichtete sich das Feld am zweiten Tage noch weiter. Donati strich, Lebeau blieb liegen, Raab gab auf, Mares ging nieder. Nur nicht umsehen, immer weiter, immer weiter! Vorne saß Oberleutnant Seidemann dem führenden Colombo auf den Fersen — gut so! Unter uns hatten wir eine wundervolle Landschaft — für den Touristen, aber wer kann sich noch groß um die Landschaft kümmern, wenn ein Auge immer auf dem Geschwindigkeitsmesser ruht und das andere den Höhenmesser kontrolliert. Das Karstgebirge hinter Agram ist vom fliegerischen Standpunkt nur eine unangenehme Anhäufung von Bergen ohne jede Landemöglichkeit. Und die Berge Italiens — Italien hat mehr Berge, als man in der Froschperspektive glauben möchte — interessieren uns weniger ihrer Schönheit als ihrer Zacken wegen. Nicht sanfte, grüne Matten — — hohe Gipfel waren zu überwinden, schwerer fast als die Alpen. Der halbe Ruhetag in Rom tat uns unendlich gut. Aber dann ging's weiter mit Vollgas.

Auf uns alle fiel ein trüber Schatten, als wir von dem Absturz Susters, dem Tod Muratoris hörten. Gerade bei den Fliegern wird ein solches Ereignis in seiner ganzen Tragik empfunden — jeden von uns kann es irgendwann packen, bei der Nachricht vom Fliegertod eines Kameraden ist uns wirklich, „als wär's ein Stück von uns".

Sehr bedauerlich war es, daß dann den Italienern die weitere Teilnahme am Flug untersagt wurde. Colombo hatte gute Aussichten, die italienischen Maschinen hatten in den technischen Prüfungen glänzend abgeschnitten — und nun dieses Pech! Aber da half nichts, Befehl ist Befehl. Wieder hatte sich das Feld beträchtlich gelichtet, und die punktmäßig zurückliegenden Piloten sahen neue Silberstreifen am Horizont. Zwirko nach Punkten führend. die Bombenleistungen unseres Seidemann mit seinen zweieinhalbtausend Kilometern pro Tag — sie beherrschten das Bild bis zu unserer Rückkunft nach Berlin.

Einige Stunden Aufatmen — dann kam noch ein dickes Ende, ein Dreihundert-Kilometer-Rennen mit voll aufgedrehtem Motor. Fünf Minuten Handicap nach dem führenden Zwirko war für mich errechnet worden — ganz unerwartet lag ich auf dem zweiten Platz, Hirth eine Minute hinter mir, dann Fretz, dann der Sieger der beiden früheren Rundflüge Morzik in weiteren 5 Minuten Abstand. 300 Kilometer, etwa anderthalb Stunden schnellsten Voranflitzens — da kann noch manches Unvorhergesehene passieren! Und es passierte. Zwirko lag vorn und blieb vorn — aber sein majestätischer Abstand schrumpfte allmählich zusammen. Hirth zog an mir vorbei — tja, hilft nichts, was ich tun kann, tue ich — Morzik zog an mir vorbei — bravo Morzik, zieh, zieh, du schaffst es noch — da ist ja schon wieder der Flughafen, wie schnell das geht — die Leute jubeln und winken — unten auf dem Flugfeld steht eine Maschine, ein Häuflein Menschen drumherum, die Nummer erkenne ich nicht — es wird doch um Gotteswillen nichts . . . Da ist das Ziel, ich bin durch, der mühselige und doch so schöne Flug ist zu Ende.

Und dann kamen die letzten Ueberraschungen: Zwirko war Sieger mit nur drei Punkten; Hirth hatte bei der Wendemarke Dobrilugk-Kirchhain Benzinrohrbruch gehabt und war dann mit unerhörter Energie doch weitergeflogen, obwohl ihm das Benzin ständig auf Gesicht und Hände spritzte — — bis er ganz kurz vor dem Ziel doch niedergehen mußte; und Morzik, der die ursprünglichen 11 Minuten Abstand von Zwirko auf dem 300-Kilometer-Flug so prachtvoll auf 3 Minuten herabgedrückt hatte, war mit 458 Punkten auf derselben Stelle der Punkttabelle wie ich selbst, nur ein schon fast vergessener Vorteil bei den technischen Prüfungen sicherte mir den zweiten Platz . . .

Der Krieg wird aufgerechnet

Englische Erfinder klagen ihre Kriegspatente ein

Mit einem sehr merkwürdigen Prozeßgegenstand befaßte sich vor kurzem eine in London tagende englisch-amerikanische Militär-Kommission! Sie behandelte unter Hinzuziehung prominenter Rechtsanwälte Patentansprüche englischer Erfinder, die noch in die Zeit des Krieges zurückreichen. Bei der Ausrüstung der amerikanischen Armee und Marine waren Patente benutzt worden, die unter Patentschutz standen. Dafür soll die amerikanische Regierung jetzt zahlen. Viele, viele Millionen!

Am interessantesten ist die Klage des Erfinders des englischen Stahlhelms, Ingenieur Brody. Dieser tüchtige Herr hatte sein Helmpatent während des Krieges der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. Amerika wollte für seine Soldaten aber auch die schönen Stahlhelme haben. Es gab, ohne Mr. Brody zu fragen, im ganzen 1 537 000 Stück in Auftrag. Ausgezeichnet, meint nun Mr. Brody. Rechnen wir pro Stahlhelm eine Provision von 6 Pence, so erhalte ich nachträglich für die 1 537 000 Stück eine ruhige, runde Summe, die in deutschem Geld etwa 768 000 Mark ausmacht.

Als nicht weniger geschäftstüchtig erwies sich der englische Vizeadmiral Usborne. Er hatte einen sehr komplizierten Tresseranzeiger erfunden, der für die englische Marine von großer Wichtigkeit war. Als die Amerikaner eingriffen, bekamen sie für ihre Schiffe 332 solche Apparate geliefert. Macht bei einer Provision von 800 Mark pro Apparat und einer einmaligen Zahlung von mehreren tausend Mark rund 300 000 Mark. Rechnung mit der Bitte um baldgefällige Begleichung beim Staatsamt in Washington eingereicht!

Damit nicht genug! Ein Marineingenieur, der Wasserbomben gegen U-Boote erfunden hat, verlangte für die Benutzung dieser Bomben 4 Dollar pro Stück, ein anderer Marineoffizier für die Einrichtung einer hervorragend wirkenden Minensperre bei den Ortney-Inseln 250 000 Dollar. Ein Oberstleutnant, der einen Grabenmörser mit zugehöriger Bombe und Kartusche konstruierte, und für dieses ausgezeichnete „Möbel" bereits von seiner Regierung mit 50 000 Mark entlohnt wurde, meldete die bescheidene Forderung von 150 000 Mark für die Benutzung dieses Mörsers durch amerikanische Truppen an. Ein anderer Erfinder erwartete schließlich, daß ihm das Patent für Baracken, die amerikanischen Soldaten zur Unterkunft dienten, noch nachträglich vergütet wird. Seine kleine Fabrik ging bei der Wirtschaftskrise pleite. Warum soll er auf Grund seiner Kriegserfindungen nicht durch die Nutznießer des Krieges, die Regierungen, saniert werden?

Das Tollste ist, daß sich die Verhandlungen über diese Forderungen wochenlang hinzogen, daß nach allen Regeln der Juristerei das pro und contra der Anträge durchdiskutiert und ventiliert wurde und daß man schließlich auf einen Vergleich „zu angemessenen Sätzen" zusteuerte. Man sieht, auch der Krieg war ein Geschäft. Und es gibt Geschäftsleute, die sich noch heute von ihm nähren.

Neues von der Leipziger Herbstmesse

Links: Eine der interessantesten Neuheiten auf der Leipziger Messe ist ein Gerüst aus Stahl, das bei verschiedenen Bauten bereits mit guten Erfahrungen angewendet wurde. Rechts: Ein origineller Stand auf der Landwirtschaftlichen Abteilung, der für die Verwendung von Holz für Fässer wirbt.

Alle Szenen mit Hindenburg gestrichen

cnb. **Berlin,** 30. August. Die Filmprüfstelle Berlin hat gestern nach einer mehr als vierstündigen Verhandlung die Entscheidung über den Tannenberg-Film gefällt. Sie hat in dem Film **alle Szenen verboten, in denen Generalfeldmarschall von Hindenburg erscheint,** ihn im übrigen jedoch zur öffentlichen Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen. Die Kammer hat ihre Entscheidung damit begründet, **daß die Darstellung des amtierenden Reichspräsidenten im Film die öffentliche Ordnung und das deutsche Ansehen gefährde, sowie lebenswichtige Interessen des Staates verletze.** Die Herstellerfirma hat gegen die Entscheidung der Filmprüfstelle sofort Beschwerde eingelegt.

Autounfall des französischen Konsuls in Danzig

wtb. **Magdeburg,** 29. August. Der Kraftwagen des französischen Konsuls in Danzig, Deslin, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Paris befand, ist gestern auf der Landstraße Magdeburg—Helmstedt hinter Bornstedt mit einem anderen Kraftwagen in schneller Fahrt zusammengestoßen. Der Konsul erhielt durch Splitter der Schutzscheibe erhebliche Schnittwunden an Kopf und Händen. Auch seine Gattin wurde verletzt.

Selbstmord des Vorsitzenden im Calmette-Prozeß

wtb **Lübeck,** 30. August. Amtsgerichtsrat Wibel, der Vorsitzende im Lübecker Calmette-Prozeß, ist nach einer Mitteilung der Justizpressestelle Lübeck am Sonnabend nachmittag in Hamburg freiwillig aus dem Leben geschieden. Amtsgerichtsrat Wibel war aus dem Sanatorium zurückgekehrt und sollte am 15. September seinen Dienst beim Amtsgericht Lübeck wieder aufnehmen.

Vor dem Generalstreik in der holländischen Handelsmarine

wtb. **Rotterdam,** 30. August. Da der bisher in Geltung befindliche Vertrag für das Personal der Seeschiffahrt seit einiger Zeit abgelaufen und bisher noch kein neues Uebereinkommen zustande gekommen ist, scheint es, daß es Dienstag zu einem großen Streik in der holländischen Seeschiffahrt kommen wird. Auf ein bis gestern mittag laufendes Ultimatum des zentralen Bundes der Transportarbeiter ist keine Antwort erteilt worden.

Tollkühne Tat eines holländischen Schwimmers

cnb **Niagara Falls,** 29. August. Der holländische Schwimmer van Rhyne, der an den Olympischen Spielen in Los Angeles teilgenommen hat, schwamm in den Stromschnellen bis ungefähr 100 Meter oberhalb der Wasserfälle. Während die Zuschauer fürchteten, er würde von dem Wasserfall sozusagen aufgesogen werden und verschwinden, gelang es ihm, aus dem Strudel herauszuschwimmen und sich ans Land zu retten.

wtb **Meran:** Als drittes Todesopfer des Autounglücks bei Mals, das sich am 23. August ereignete, ist eine Kaufmannsgattin aus Ravensburg gestorben, deren Mann bei der gleichen Katastrophe ums Leben gekommen war.

Polnische Masurenträume

on. **Warschau,** 30. August. In ausführlicher Weise beschäftigt sich der „Kurjer Warszawski" in einem aus Allenstein datierten Bericht mit dem Problem der masurischen Seele. Es ist nicht erstaunlich, daß der Artikel von der polnischen These ausgeht, die nun einmal in den Masuren keine Deutschen, sondern — nicht nur in sprachlicher, sondern auch geistiger Beziehung — unbestreitbar Polen sehen will. Erstaunlich ist freilich die Begründung. Daß die Masuren vor dem Kriege keine Polen, sondern Preußen waren wird mit ihrer Anhänglichkeit an die Dynastie Hohenzollern und die königlich-preußische Ueberlieferung begründet. Daß auch nach dem Kriege die Abwehr der masurischen Bevölkerung gegen die Germanisierung keine positive Form annahm habe seinen Grund darin, daß die Volksmassen in Ostdeutschland sich zu keiner Selbständigkeit aufraffen könnten. Diese Eigentümlichkeit sei allen Ostdeutschen gemeinsam, somit allerdings die Masuren doch wieder Ostdeutsche und sonach keine Polen wären. Die Hoffnung des eigenartigen Artikelschreibers ist nicht weniger seltsam, als seine ethnographische Begründung. Er meint, es sei möglich, daß das Morgenrot der masurischen Wiedergeburt d. h. objektiv gesprochen, die Polonisierung der Masuren, nicht mehr fern sei, denn zum ersten Male sei jetzt in Masuren eine Massenbewegung zustande gekommen, und zwar durch den Nationalsozialismus. Aus dieser oppositionellen Bewegung könnte sich leicht bei den Masuren etwas anderes entwickeln. Auch in Oberschlesien sei die polnische Bewegung aus der oppositionellen Volksbewegung des Zentrums erwacht. Man merkt, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist: denn es ist immerhin ein ungewöhnlicher Weg, über den deutschen Nationalsozialismus zum Polentum zu gelangen.

Maxim Gorki für „Rundfunkzeitungen"

Weltfremdheit und Phantasie im Sowjetfeuilleton

-yor. Seit einigen Jahren ist Gorki, den man wohl den Vater des Sowjetfeuilletons nennen kann und der im eigenen Lande immer noch unbestritten als der führende Schriftsteller gilt, auch für die Kulturpropaganda tätig streng im Sinne der Innen- und Außenpolitik des Kreml, ja auch der Dritten Internationale. Gorki, der nach Capri den größten Teil des Jahres in seinem Tuskulum bei Sorrent verbringt, zwischendurch jedoch Gastreisen in Rußland absolviert, dort auch horrende Honorare in Edelwährung bezieht, schmäht den Kapitalismus und mit ihm den „verfaulten Westen" nach Noten und lobt den Bolschewismus über die Hutschnur. Wenn man will, kann man auch darin eine gewisse Folgerichtigkeit erblicken, auf Erwerbssinn, Rachsucht und Sophistik aufgebaut. In unserer Zeit hört man oft den Publizisten loben, der gut, nämlich gewandt, sagen wir auch brillant schreibt. Was er mitteilt, scheint weniger wichtig. Zu den „genialen Gezeichneten" zählt die inoffizielle russische — man kann hier kaum sagen: öffentliche — Meinung in und außerhalb der Heimat auch oder gerade Alexander Peschkow, der als Verfasser seinerzeit höchst origineller Stromerskizzen, des Elendsdramas „Im Nachtasyl" und ähnlicher, zeitweilig bahnbrechend wirkender literarischer Erzeugnisse seinerzeit in die Weltliteratur einging. Der alternde Gorki will aber auch heute noch schöpferisch wirken. Eitelkeit und Befangenheit in eigenartiger Verbindung stoßen ihn, der Vorträge und anderes öffentliches Hervortreten tunlichst vermeidet, immer wieder auf den Weg der Sowjetpublizistik, um seine wohl vermeintlich zündenden Gedanken bekanntzugeben. Für den Rundfunk im Dienste der Kulturpropaganda, an sich gewiß keine neue Idee mehr, tritt Gorki jetzt ein.

„Bei uns hat man sich so sehr an das gigantische Aufbauthema gewöhnt, an unsere in keinem anderen Lande denkbaren Errungenschaften, daß dies alles für selbstverständlich hingenommen wird. Und doch weiß niemand etwas von vielen anderen Erfolgen, die wir erreicht haben. Beispielsweise arbeiten jetzt 126 000 Mann am Weißmeer-Ostseekanal . . . Oder die Arbeiten am See Goktscha, auch Sewanga, bezeichnet, reich an Forellen, in Zukunft aber die Wasserquelle, die ungezählte Felder Armeniens, Aserbeidshans und Grusiens berieseln wird . . ." Sollte Gorki, der für die „Prawda" schreibt, die „Prawda" selbst nicht lesen? Denn sonst wäre er auf ausführlichere Schilderungen gestoßen, auch was die Arbeiten im hohen Norden und im äußersten Süden des europäischen Teiles der Sowjetunion betrifft, wovon die Auslandspresse, auch das „M. D.", Kenntnis genommen hat. Vom „gigantischen Aufbau" geht Gorki zur „Kulturrevolution" über: „Es ist notwendig, besondere Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Aufklärung der Millionenmassen von Rundfunkhörern zuzuwenden. Das Radio sollte geologische, medizinische, agronomische Kenntnisse vermitteln. Besonders unsern Kollektivbauern tut es not, neues zu erlernen, denn noch liegt vieles bei ihnen im argen . . ." Dieser an sich gewiß recht billige Rat läßt sich schon eher hören. Aufklärung und Wissensverbreitung zählen aber bekanntlich lange schon zum eisernen Bestande des Rundfunkprogramms in Rußland wie im Auslande. Gorki mag das ahnen, denn er geht auf einen dritten Gegenstand über, die Zeitung ohne Papier — die Rundfunkzeitung. Im Gegensatz zu den gedruckten Presseorganen sollte das Radioblatt mehr Unterhaltungsstoff bieten, diesen aber gedrängt und packend zusammengefaßt. „Die Aufsätze (Vorträge wäre hier der richtigere Ausdruck) sollten in der Form von Aphorismen und Losungen geboten werden. Unsere Gegenwart drängt die Feldrufe von selbst in den Vordergrund. Man nehme den kapitalistischen Westen . . .", und nun folgt eine Aufzählung der blutigen Ereignisse in Deutschland, eine Erinnerung an Tschapei bei Schanghai, den gescheiterten Veteranenmarsch auf Washington, alles mit den unumgänglichen Seitenhieben und in der gewohnten parteipolitischen Verbrämung.

Zeit seines Lebens hat Maxim Gorki nur „unter dem Strich" geschrieben. Auch seine jetzt so zahlreichen Ausflüge in das politische Gebiet sind als Feuilletons zu werten, die man nicht allzu scharf zu messen hat. Der alternde Gorki ist immer noch phantasiebegabt. Phantasie und Weltfremdheit gehen oft, wenn nicht meist Hand in Hand. Was der Rundfunk leisten und bewirken kann, ist vielfach erwogen und versucht worden. Wenn man vor wenigen Jahren, als das Radio aufkam, noch vermeinte, das also vermittelte Wort werde die gedruckte Zeitung verdrängen, so hat man sehr bald die irrige Voraussetzung erkennen müssen. Nach der Zeitung kann jedermann greifen, wann es ihm beliebt, sofern sie im Hause oder in der Gastwirtschaft frei ist. Der Rundfunk ist an die Zeit und, mangels eines Lautsprechers, auch an den Ort gebunden. Die Zeitung ist bei aller Flüchtigkeit, mit der sie aufgenommen wird, oft ein Dokument, mindestens ein Archivmaterial. Rundfunkvorträge werden noch schneller vergessen als die Zeitung, die schließlich alles bietet, nur keine Musik. Darin liegt die Ueberlegenheit des Radios, die ihm die Zeitung nicht strittig macht. Auch die Sowjetpropaganda im In- und Auslande wird zunächst gewiß bei den alten Methoden, sagen wir bei der alten Technik ihrer Verbreitung bleiben, trotz Gorki und seiner Weltfremdheit.

streiten, seinen Wohlstand und seine innere Ordnung wieder herzustellen und dem innerpolitischen Zwist ein Ende zu bereiten, ferner eine Großmacht zu sein und zu bleiben. Das sei sogar seine Pflicht. **Aber was Frankreich beunruhige, seien die Mittel, die Deutschland benutze,** um dieses Ziel zu erreichen, und die Männer, an die es appelliere.

„La République" meint, **in Deutschland regiere heute nur die Macht, die durch General von Schleicher repräsentiert werde.** Zweifellos werde Deutschland unter seiner Leitung einige Stabilität wieder finden. **Aber das „nationalistische" Deutschland sei für Frankreich beunruhigender als das Hitler-Deutschland.**

„Journée Industrielle" spricht vom **Diktatorlehrling Hitler"** und fragt, wie könne man auf die finanzielle und wirtschaftliche Reorganisation Europas hoffen, wenn diese Reorganisation fortwährend von unsicheren Wahlen oder willkürlichen Notverordnungen abhingen?

Denselben Ton schlägt „Echo de Paris" an. **Alles zeige die Kontinuität zwischen dem Deutschland von heute und dem Deutschland von einst.** Das revolutionäre Deutschland habe sich nicht Bahn brechen können.

„Papen gewinnt die erste Runde"

wtb. **London,** 31. August. „Times" sagt in einem Leitartikel u. a.: „Herr v. Papen hat die erste Runde in seinem Kampf mit den politischen Parteien Deutschlands gewonnen.

Die gestrige Reichstagssitzung hat den Nationalsozialisten und überhaupt allen Parteien gezeigt, daß der Reichspräsident Herr der Lage ist.

Ein grimmiger Humor liegt darin, daß die Nationalsozialisten jetzt die Rolle von Verteidigern der Verfassung und des parlamentarischen Regimes übernommen haben." Das Blatt spricht dann die Meinung aus, daß Zentrum und Nationalsozialisten bei einer erneuten Besprechung mit Herrn v. Papen sich vielleicht zugänglicher erweisen dürften als bisher und fährt fort: „Unter allen Nationen sind gerade die Deutschen ganz besonders bereit, einer festen Führung zu folgen,

und so unwahrscheinlich es auch aussieht, es ist doch nicht ausgeschlossen, daß Herrn v. Papens Regierung weiter im Amte bleibt mit Zustimmung und vielleicht sogar mit Unterstützung der N. S. D. A. P. und des Zentrums.

Es ist kaum zweifelhaft, daß die große Masse des deutschen Volkes in erster Linie die Beendigung der inneren Unruhen und Streitigkeiten der politischen Parteien und Arbeit am wirtschaftlichen Wiederaufbau wünscht."

Tausend Mark Belohnung

cnb. **Berlin,** 31. August. Nach einer Erklärung steht über die gemeldete Schießerei in Charlottenburg nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen fest, daß die Täter in kommunistischen Kreisen zu suchen sind. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Personen, die dringend verdächtigt sind, an der Tat beteiligt zu sein. Näheres kann im Interesse der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden. Der Polizeipräsident hat zur Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Vom Gleiwitzer Sondergericht verurteilt

wtb. **Gleiwitz,** 31. August. Das Gleiwitzer Sondergericht verurteilte wegen Aufruhrs, und zwar wegen Rädelsführerschaft in Tateinheit mit gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung den Expedienten Gniolczyk zu drei Jahren Zuchthaus, den Arbeiter Georg Kornke zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus, den Arbeiter Alfred Garus zu einem Jahr, drei Monaten Gefängnis und den Schlosser Franz Zajonz zu einem Jahr, zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten am 14. Juni dieses Jahres im Anschluß an Erwerbslosenunruhen in einem Lokal einem „Stahlhelmer" das Parteiabzeichen abgerissen und zwei Polizeibeamte, die ihre Personalien feststellen wollten, angegriffen. Vor dem Lokal hatten sich in der Zwischenzeit etwa 500 Personen angesammelt, die ebenfalls gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahmen und sie mit Pflastersteinen bewarfen. Erst nach Abgabe einiger Schreckschüsse gelang es, die Menge auseinanderzutreiben, und es konnten einige Verhaftungen erfolgen.

Ohlauer „Reichsbanner"-Leute stellen Strafantrag gegen Hitler

cnb. **Berlin,** 30. August. Der Verteidiger der Ohlauer „Reichsbanner"-Leute wird nach einer Meldung des sozialdemokratischen „Abend" im Auftrage seiner Mandanten gegen Adolf Hitler und die Verbreiter seines Aufrufes Strafantrag wegen Beleidigung stellen. Hitler hat die Ohlauer Angeklagten als „Mörder" bezeichnet, obgleich niemand dieser „Reichsbanner"-Leute wegen Mord, Totschlag oder auch nur wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt oder bestraft wurde.

*

wtb. **Berlin:** Der Justizuntersuchungsausschuß, der das Beuthener Urteil am 2. und 3. September an Ort und Stelle nachprüfen wollte, wird nicht nach Beuthen gehen.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin"

wtb. **Hamburg,** 31. August. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute früh um 4,20 Uhr auf 11 Grad 20 Minuten Nord und 28 Grad, 40 Minuten West, das ist südwestlich der Kap Verdischen Inseln.

Notlandung Gronaus

wtb. **Newyork,** 31. August. „Associated Preß" meldet aus Tokio, daß der deutsche Flieger von Gronau wegen schlechten Wetters um 11 Uhr vormittags (Tokio-Zeit) auf der zu den Aleuten gehörenden Insel Fanaga gelandet ist.

Fliegerfamilie unterwegs nach Labrador

wtb. **Quebec,** 31. August. Wie aus Menier auf Anticosti gemeldet wird, ist die Fliegerfamilie Hutchinson gestern vormittag nach Hope Dale auf Labrador gestartet, von wo sie nach Edinburgh weiterfliegen wird.

wtb. **Stockholm:** Die Regierung hat das Moratorium für die Schwedische Zündholzgesellschaft bis zum 1. Dezember dieses Jahres verlängert.

Der Konflikt wegen der Katholischen Universität

ss. **Kaunas,** 30. August. In der Frage der Eröffnung der Katholischen Universität bestehen zwischen der Regierung und der katholischen Geistlichkeit nach wie vor große Meinungsverschiedenheiten. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Gründer vor der Eröffnung der Katholischen Universität dem Bildungsministerium ein ordnungsmäßiges Gesuch sowie das Statut und den Lehrplan zur Bestätigung unterbreiten müßten. Wenn das Bildungsministerium das Statut und den Lehrplan, aber auch den Bestand des Lehrpersonals als ordnungsmäßig bestätige, werde es dem Ministerkabinett einen Gesetzentwurf über die Gründung der Katholischen Hochschule vorlegen können. Das Ministerkabinett werde dann seinerseits den Beschluß fassen müssen, ob die Gründung einer neuen Hochschule in Litauen zulässig sei und ob die Voraussetzungen für die Aufnahme der Tätigkeit der Katholischen Universität gegeben seien. Dieser Gesetzentwurf müßte, wenn er angenommen wird, noch in dem Regierungsanzeiger verkündet und somit zu einem Gesetze erhoben werden. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verfahren eine längere Zeit in Anspruch nehmen würde, und dann ist es auch überhaupt noch nicht sicher, ob das Ministerkabinett zuguterletzt ein solches Ersuchen der Gründer der Katholischen Universität überhaupt genehmigen wird.

Die Gründer der Katholischen Universität und mit ihnen die geistlichen Würdenträger und die Christlich-Demokraten sind hingegen der Meinung, daß die Katholische Universität auf Grund des Konkordats durch eine Mitteilung an das Bildungsministerium bereits gegründet worden sei. Ihre feierliche Eröffnung hätte auch am Sonntag in der Basilika stattgefunden. Wie wir hören, beabsichtigen die Gründer, in dem Saule-Gebäude eine Universitätskanzlei zu eröffnen, um Studenten in die Universität aufzunehmen. Mit Beginn des Semesters sollen auch die Vorlesungen an der Universität aufgenommen werden. Es ist aber klar, daß die Regierung eine solche Tätigkeit der Katholischen Universität nicht zulassen wird. Die Gründer der Katholischen Universität erklären aber kategorisch, daß sie nur der Polizeigewalt weichen werden. Es sind somit weitere Komplikationen in dem Konflikt zwischen Staat und Kirche zu erwarten.

Inzwischen werden die „Steuerspenden" für die Katholische Universität hauptsächlich von den Pfarrern auf dem Lande weiter erhoben. Die Blätter berichten auch über Fälle, wo die Pfarrer unter irgend welchen Vorwänden die Gläubigen geradezu zwingen, für die Katholische Universität Spenden zu geben.

Der Staatspräsident als Zeuge im Kronen-Prozeß

ss. **Kaunas,** 31. August. Das Oberste Tribunal hat beschlossen, zu dem bevorstehenden „Kronen-Prozeß" gegen Voldemaras als Zeugen den Staatspräsidenten, den Ministerpräsidenten, den ehemaligen Vorsitzenden des Seimpräsidiums Dr. Staugaitis und den Vorsitzenden des Staatsrates Schilingas zu laden. — Frau Voldemaras hat an die litauische Gesandtschaft in Paris das Ersuchen gerichtet, ihr die Möglichkeit der Einreise nach Litauen zu geben. Frau Voldemaras ist bekanntlich Französin.

Die Todesfahrt der Liberalen

wtb. **Ponte (Portorico), 30. August. Ein Autobus, in dem sich verschiedene Delegierte befanden, die sich zum Kongreß der Liberalen Partei begeben wollten, stürzte in einen Abgrund, 18 Personen wurden getötet und 38 schwer verletzt.**

Eine Maske klagt an . . .

Ein seltsames Zwischenspiel auf dem Amsterdamer Weltkongreß gegen den Krieg

cnb **Amsterdam,** 30. August. Nachdem die gestrige Sitzung des Weltkongresses gegen den Krieg Reden u. a. von General v. Schöneich und eines Freundes des früheren Reichswehrleutnants Scheringer gebracht hatte, öffneten sich plötzlich die Türen des Verhandlungssaales und ein italienischer Matrose, dessen Gesicht mit einem Tuch verhüllt war, wurde zum Rednerpult geleitet. Stürmisch begrüßt, hielt der Mann eine leidenschaftliche Anklage gegen den Faschismus in Italien und in den anderen Ländern; sogleich nach seiner Rede wurde er unter dem Schutze einer Eskorte wieder hinausgeleitet, um zu verhindern, daß er eventuell erkannt und Verfolgungen durch die italienische Regierung ausgesetzt werde.

wtb **Washington,** 28. August. Die „Anti-Depression"-Konferenz ist unter dem Vorsitz Hoovers eröffnet worden.

Lettland gewinnt den Baltenpokal

Im entscheidenden Spiel um den Baltenpokal standen sich am Dienstag in Riga die Fußballmannschaften von Estland und Lettland gegenüber. Nach einem ausgeglichenen und spannenden Spielverlauf siegten die Letten knapp aber verdient mit 1:0. Das Siegestor schoß der Halblinke in der 30. Minute. Lettland ging somit ungeschlagen aus dem diesjährigen Baltenturnier hervor und gewann den Baltenpokal zum zweiten Male hintereinander.

Litauen schlägt Estland 2:1 (1:1)

Am Montag standen sich, wie bereits kurz gemeldet, Litauen und Estland im Kampf um den Baltenpokal gegenüber. Die litauische Elf konnte sich dieses Mal rehabilitieren; sie kämpfte verbissen bis zur letzten Spielminute und konnte einen verdienten Sieg erringen. Dem Schiedsrichter Herrn Klang-Schweden stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Litauen: Kuzmickas; Cerekas, Zebrauskas; Tepferis, Marzinkus, Vilimavičius, Brazauskas, Lingies, Dirgela, Citavičius, Cižauskas.

Estland: Tippner; Peterson, Neumann; Reinfeld, Kaljo, Idlane; Motlick, Unkivi, Eleman, Laasn, Kaas.

Die Estländer beginnen gleich mit einem gefährlichen Steilangriff, der unsichere Cerekas kann nur zur Ecke retten. Diese bringt aber nichts ein. Die folgenden zehn Minuten zeigen ein ausgesprochenes Feldspiel. Eine Vorlage des Linksaußen Kaas verwandelt dann Motlik in der elften Minute zum Führungstor für Estland. Der Ball flog, schwach geschossen, in die linke Torecke und Kuzmickas hätte bei schnellerem Start den Erfolg verhindern können. Ein von der estländischen Hintermannschaft verwirkter Strafstoß, wird von Töpferis nur knapp über die Latte geschossen. Dann hat sich Laasn durchgespielt, seine Vorlage erhält Unkivi fünf Meter vor dem Tore, aber Kuzmickas wirft sich ihm vor die Füße und verhindert ein sicheres Tor. Die 30. Minute ergab dann das Ausgleichstor für Litauen. Lingies, an diesem Tage der beste litauische Stürmer, lockt Tippner aus dem Tor, indem er einen Alleingang vortäuscht. Blitzschnell gibt er dann den Ball zu Cižauskas, der die Kugel ins leere Tor schießt. 1:1.

Sofort nach Wiederanstoß stehen drei litauische Stürmer vor dem Tor der Estländer, aber niemand von ihnen ist imstande, den Ball über die Linie zu bringen. Die Estländer erzielen zwei Eckbälle, die aber beide von Dirgela abgewehrt werden. Motlik bringt einen Bombenschuß an, und Kuzmickas kann im letzten Augenblick zur Ecke lenken. Dann wirft Marzinkus seinen Sturm nach vorne. Citavičius, im gegnerischen Strafraum stehend, erhält von Brazauskas den Ball, will schießen, aber Peterson stößt ihn unfair zur Seite. Elfmeter gegen Estland in der 70. Spielminute! Lingies tritt ruhig an und, unerhört scharf geschossen, fliegt der Ball in die rechte Torecke. Ungeheurer Jubel beim Publikum, weil die sichere Niederlage Estlands naturgemäß die Chancen der Einheimischen, den Pokal zu gewinnen, erhöht. Die letzte Viertelstunde sieht die Estländer im Angriff, aber alle noch so gut eingeleiteten Angriffe scheitern an der sicheren Abwehr der litauischen Verteidigung. S.

Memelland-Meisterschaften am 4. September

Am kommenden Sonntag, dem 4. September, finden in Memel die diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften des Sportverbandes des Memelgebiets statt. Nächst den litauischen Meisterschaften, die bekanntlich vor einiger Zeit ausgetragen wurden, sind die Memelland-Meisterschaften das **Haupttreffen der Memeler Leichtathleten aller Klassen.** Die Ausschreibung zu den Meisterschaften enthält Konkurrenzen für zwei Seniorenklassen, eine Altersklasse, drei Juniorenklassen, eine Frauen- und eine Mädchenklasse. Erstmalig wird der Versuch unternommen, die Senioren in Leistungsklassen einzuteilen. Wer in diesem Jahr noch nicht eine vorgeschriebene Leistungsgrenze erreicht hatte, kann in der II. Klasse starten, die anderen Wettkämpfer werden in die „Meisterklasse" eingereiht. Man hofft dadurch mehr Anhänger für den Sport gewinnen zu können.

Es sind im ganzen 30 Einzelkonkurrenzen und vier Staffeln ausgeschrieben, dazu kommt noch für die meisten Klassen ein Mehrkampf. Erstmalig ist für die Jugendklasse C ein Mannschaftslauf über 200 Meter ausgeschrieben, an dem von jedem Verein fünf Kämpfer teilnehmen können. Die einzelnen Wettkämpfe sind die für die Meisterschaften üblichen. Es ist zu hoffen, daß sich diesmal auch die ländlichen Vereine in stärkerem Maße beteiligen werden.

Internationales Radrennen am 4. September in Königswäldchen

Wieder einmal wird auf der Radrennbahn in Königswäldchen dem Memeler Publikum ein hochinteressantes Rennen geboten werden. Der Bund Memelländischer Radfahrervereine veranstaltet für Sonntag, den 4. Sept., Beginn 14 Uhr, ein Internationales Rennen. Die Veranstaltung verspricht ganz besonders spannend zu werden, da der Bund u. a. auch ein Dreier-Mannschaftsfahren ausgeschrieben hat. Dieses Rennen geht nicht nach Anzahl der Runden, die Rennzeit beträgt eine Stunde, wobei sich die drei Fahrer der Vereinsmannschaft gegenseitig ablösen. Diese Art des Rennens ist vollständig neu. Die Wertungen erfolgen jede 6. Minute. Unter den Rennfahrern befinden sich auch die Favoriten Ernst Tobehn-Königsberg, Heinz Arndt, Kappus-Insterburg, so daß die Memeler Teilnehmer einen schweren Stand haben werden. Die Eintrittspreise sind so niedrig bemessen, daß es jedem Memeler möglich sein dürfte, das Rennen zu besuchen.

Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, veranstaltet der Gau Insterburg des Bundes Deutscher Radfahrer im Schützenhause die Austragung der Meisterschaften im Saalfahren und Radballspiel. Auch diese Wettbewerbe versprechen außerordentlich interessant zu werden. Bisher waren im Sechser- und Zweier-Kunstfahren die Insterburger eine Reihe von Jahren hintereinander siegreich, im Einer-Kunstfahren Herr Erich Werner-Memel und im Zweier-Radballspiel die Mannschaft Taßies-Jurgeit des M. R. C.

Hoffentlich werden die Veranstaltungen gut besucht, damit die auswärtigen Fahrer im nächsten Jahre umso freudiger wieder nach Memel kommen.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 30. August.

Die heutigen Zufuhren betrugen 76 inländische Waggons, davon 37 Weizen, 25 Roggen, 8 Gerste, 6 Hafer. Amtlich: Weizen 765 Gramm 21,60, 760 Gramm 21,40, 750 Gramm 21,30, 740 Gramm 21,10, 730 Gramm 21, 730 Gramm bezogen 20,40, stark mit Roggen besetzt 17,60, Roggen 700 Gramm Durchschnitt 16,30, 960 Gramm 16,10, 675 Gramm 16, Hafer 13—13,10—13,20, Gerste 16—16,20 Mark. Freiverkehr: Weizen 20—21,40, Roggen 15,80—16,30, Gerste 16—16,40, Hafer 13—13,20 Mark. Tendenz: stetig.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 30. August mit 67,12 Mark (am Vortage mit 66 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 30. August. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	30. 8. G.	30. 8. B.	29. 8. G.	29. 8. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,893	0,897	0,893	0,897
Kanada	3,756	3,764	3,746	3,754
Japan 1 Yen	0,961	1,971	0,939	1,941
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,96	15,00	14,96	15,00
Konstantinopel 1 trk. Pf	—	—	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,605	14,645	14,58	14,62
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,322	0,324	0,324	0,326
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	—	—	2,518	2,524
Brüssel 100 Belga-500F	58,34	58,46	58,41	58,53
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,59	21,63
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	74,68	74,82	77,27	77,43
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kron.	73,13	73,27	73,03	73,17
Paris 100 Fr.	16,495	16,535	16,50	16,54
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron	65,68	65,82	65,68	65,82
Schweiz 100 Fr.	81,52	81,61	81,65	81,81
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,82	33,88	33,82	33,88
Stockholm 100 Kron.	74,92	75,08	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,897	2,903

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 30. August 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32—34
b) ältere	—
Fleischige	27—30
Gering genährte	23—26
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	31—32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30
Fleischige	26—28
Gering genährte	22—25
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	25—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—24
Fleischige	18—20
Gering genährte	11—17
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	33
Vollfleischige	27—31
Fleischige	22—27
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	17—23
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	46—53
Mittlere Mast- und Saugkälber	38—48
Geringe Kälber	22—35
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	a) 30—32
b) Stallmast	b) 35—36
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	32—34 / 25—28
Fleischiges Schafvieh	27—31
Gering genährtes Schafvieh	15—21
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	46
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	45—46
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	39—41
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	40—42

Auftrieb: Rinder 1576, darunter 431 Ochsen, Bullen 390, Kühe und Fersen 775, Kälber 2058, Schafe 6654, direkt zum Schlachthof 383, Schweine 11 043, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2449. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen ruhig.

Berliner Butter

Berlin, den 30. August. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd	0.90

Tendenz: stetig

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 1. September

Mässige bis frische südwestliche Winde, wechselnd bewölkt, leichte Regenschauer, Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 31. Aug.

Ein gestern an der englischen Küste gelegenes Teiltief ist infolge stärkeren Druckanstieges von Westen her schnell ostwerts vorgedrungen und streift in Form einer Gewitterstörung auch Deutschland. Wir werden morgen bereits auf seiner Rückseite liegen, doch folgen im Norden weitere Randstörungen nach, und auch der Island-Wirbel hat sich erneut stark vertieft. Das Wetter wird daher zunächst ziemlich unbeständig bleiben.

Temperaturen in Memel am 31. August

6 Uhr: + 10,5, 8 Uhr: + 15,0, 10 Uhr: + 19,4

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
724	31	Suomi MS. (Rukkäle)	Jäkarehu	Kalksteine	Sandelis
725		Kalev SD. (Roost)	Antwerpen	Eisenbahnschienen	Sandelis

Ausgegangen

Nr.	August	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
692	29	Rurik SD. (Thörnsten)	Danzig	leer	Ed. Krause
693		Allenstein SD. (Horn)	Königsberg	Abbrände	Ed. Krause
694		Libau SD. (Lewander)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
695		Gavelle MS (Meulden)	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
696	3	Vistula MS. (Pape)	Danzig	Passagiere	Ed. Krause
697		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Passagiere	Maage
698		Swanen MS (Wikström)	Danzig	leer	Ed. Krause
699		Jupiter MS. (Strubelt)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,50. — Wind: Süd 1 — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippel, beide in Memel.

Am 30. August verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine liebe gute Mutter, Frau

Wilhelmine Gloß

geb. Pattri

Fritz Gloß
Frieda Gloß

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. 9., nachmittags 3 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.

Nachruf

Am 29. d. Mts. ist unser langjähriges Mitglied, Fräulein

Auguste Krumm

von Gott plötzlich abberufen worden. Die Heimgegangene hat mit ihrem freundlichen Wesen und liebevollen Herzen treulich mitgeholfen, die Not der Armen zu lindern.
„Selig sind die Barmherzigen denn sie werden Barmherzigkeit erlangen". Matth. 5, 7

Evgl. Frauenhilfe Schmelz

Fleischer-Innung

Unser Mitglied, Herr Fleischermeister

Ernst Richter

ist nach längerem Leiden plötzlich verstorben.

Ehre seinem Andenken.

Beerdigung Donnerstag, nachmitt. 3 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle. Rege Beteiligung ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet am **Donnerstag um 3¼ Uhr** von der Städtischen Leichenhalle aus statt. (2824

Frau Richter

Verreise 2852

auf 4 Wochen

Sanitätsrat Dr. A. Gessner

Schwarzort

Kurischer Hof

empfiehlt preiswerte Pension für die Nachsaison.

Gudatis

Am 5. September findet die

Ziehung

der IV. Klasse der I. Staatslotterie statt. (2785

Lose sind noch erhältlich in der Administration der Staatslotterie

Kaunas, Mickevičiausstraße 5, bei der Hauptagentur, **Kaunas**, Laisvės Al. 35, bei allen Postämtern, Banken, in Memel bei **Stiklorius**, Libauer Str. 20, **R. Lankowsky**, Polangenstr. 21, **B. P. Knopfmüller**, Vytautas Bankas und bei andern Agenten.

Die Schuldner

der Fa. **Bertha Trilling** werden hierdurch aufgefordert innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls geklagt werden wird. (2863

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert**, Memeler Dampfboot A.-G.

Auf **Gerichtsbeschluß** bin ich zum **Verwalter** des Nachlasses des verstorbenen Kaufmanns **Carl Ludwig Bieber** bestellt. (2840

Alle den Nachlaß betreffenden Angelegenheiten werden allein von mir erledigt. Zahlungen sind nur an mich zu leisten.

Max Pawlowski

Alexanderstraße 2a

Sonntag, den 4. September 1932

veranstalten wir mit unserem

M./S. „Kurisches Haff" eine

Gesellschaftsfahrt nach Nidden

8.00 ab Memel an 20.50
11.00 an Nidden ab 18.05

Fahrpreis: (Hin und zurück) **I. Kaj. Lit: 5.25**
II. Kaj. Lit: 3.75

Fahrkarten **nur im Vorverkauf in unserem Büro:** bis Sonnabend, den 3. 9. cr., 2 Uhr mittags. An Bord voller Fahrpreis.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Büro: Fischerstr. 4 Telefon 1240

Mitglieder d. Vereins und deren Angehörige können sich zur Teilnahme an der

Gesellschaftsfahrt nach Königsberg

(Sammelvisum)

anläßlich des Jubiläums d. Segel-Clubs „Baltic" bis spätestens Donnerstag, d. 1. 9. 32, nachm. 6 Uhr, unter Beifügung d. Inlands- oder Auslandspasses im Reisebüro **Robert Meyhoefer (Schiffahrtshaus)** melden.
Hinfahrt mit M./S. „Kurisches Haff" am Sonnabend, dem 3. 9., 8.00 Uhr (2855
Rückfahrt: Montag, d. 5. 9., 14.00 Uhr, ab Nordbahnhof.

Der Vorstand

Am **Donnerstag, d. 1. Sept. d. Js.,** abends **8** Uhr, in **Fischers Weinstuben**

Monatsversammlung

Sonntag, d. 4. September, nachmittags 2½ Uhr Austragung der Vereins-Meisterschaften. (2870

Der Vorstand.

Müllersche Sterbekasse

Versicherungen von 500–2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, d. 2. Septemb. bei der Geschäftsstelle Quellstr. 3, oder dem Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Straße 9 (2849

Warne

einen jeden, meiner Tochter **Anna Schluszas** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. (2854

J. Schluszas

Verkäufe

Elegantes, modernes **Wohnzimmer** u. Einzelmöbel umständehalber preiswert zu verkaufen. Besichtigung zwischen 3 und 5 nachm. (2828 **Moltkestraße 3**

Kinderwagen Frack, Cut für kleine Figur zu verkaufen (2842 **Alexanderstr. 15, I**

Ein Herd z. Abbruch billig zu verkaufen (2844 **Karnowsky** Alexanderstraße 15

Motorrad mit **Beiwagen** umständeh. billig zu verk. **Podzus** (2846 Lotsenstraße 8

1 Handkahn (flacher Boden), gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfr. bei **J. Schmidt** Bäckerei u. Konditorei Neue Straße. (2872

Windmühle z. Abbruch u. **Motor** 25 PS. zu verk. (2847 **Burkandt, Memel II** Mittelstraße 1

Geschäftsübergabe

Hierdurch gebe ich allen meinen werten Kunden bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage meine Bäckerei an Herrn Bäckermeister **Willy Adam** übergeben habe. Gleichzeitig danke ich für das mir jahrzehntelang geschenkte Vertrauen, das ich auch auf meinen Nachfolger zu übertragen bitte.

Fritz Loos
Bäckermeister. Grabenstraße 6

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Bäckerei von Herrn Bäckermeister **Fritz Loos,** Grabenstraße 6, und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Willy Adam
Bäckermeister

Nur noch kurze Zeit dauert mein

Total-Ausverkauf

Er bietet eine günstige Einkaufsgelegenheit. Zu radikal herabgesetzten Preisen
bringe ich z. B.

Wollschals	von Lit **4.00** an	**Spitzen,** 60cm br	Lit **10.00** an
Wollmützen	Lit **2.50**	**Gürtel**	von Lit **1.00** an
Filzhüte	von Lit **3.00** an	**Bunte Borten**	v. Lit **1,00** an
Samt	von Lit **4.00** an	**Baumwollspitzen**	von Lit **2.00** an
Stumpen	von Lit **7.00** an	**Pannet-Seide**	v. Lit **2.00** an

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer

F. Bertha Trilling

Häßlicher Zahnbelag

entstellt das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont**-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont".** Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1·50, große Tube Lit. 2·50; überall erhältlich.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die

Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.–

Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von **M. 13.–** für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Apollo

Mittwoch 5 und 8¼ Uhr **zum letzten Male**

Der Frechdachs

Ufa-Tonfilm
Willy Fritsch
Camilla Horn
R. A. Roberts
Else Elster
Beiprogramm

Tonwoche

Kammer

Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr

Volkspreise 1.– und 1.50 Lit Loge 2.–

Doppelprogramm

Madam Satan

Hinter Schloß u. Riegel
mit
Dick u. Doof

Tonwoche

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert M. D.**

Unterricht

Wer erteilt ein. jung. Dame französischen **Unterricht?** Ang. u. **2013** an die Abfertigungsst. d. Bl. (2857

Auto-Vermietungen

Anruf 1360
elegante **7-Sitzer-Limousine**
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Kaufgesuche

Eine gebr. **Philips-Neuanode** zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe d. Preises unt. **2012** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2829

Tesching sucht zu kaufen (2837 **J. Karnowsky** Nimmersatt

Ich brauche Geld und Raum

für die **Radio-Saison**

Verkaufe daher gegen Kassa einen grossen Posten **Fahrräder aussergewöhnlich billig,** teilweise unterm Einkauf

H. Jagst
Grabenstrasse Nr 7

2873

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **17. Oktober 1932** vormittags 9 Uhr im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes das im Grundbuche von Dinwethen Bl. 2 eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung
Gemarkung Dinwethen
Kartenblatt 1, Parzellen 191, 192, 193, 194, 195, 196, 232/197, 198, 199, 232/200, 208 in der Gesamtgröße von 41 ha 38 ar 30 qm. Hof, Acker, Weide Wiese, Grundsteuermutterrolle Art 4 (Jahresbetrag 67.28 Lit) Gebäudesteuerrolle Nr 6 (Jahresbetrag 13,20 Lit).

Hofbeschreibung:
Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Instthaus, Pferdestall, Keller, Viehstall, Holzstall, Scheune, Wagenschauer, 2 Speicher (einer mit Schweinestall).

Eingetragener Eigentümer am 8 Juni 1931 dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer **Martin Koegst** in Dinwethen. (2825

Memel, den 22. August 1932.

Das Amtsgericht.

Grundstücks-Markt

Grundstück 2759
mit Ausschank v. sofort od. später zu verkaufen od. auch z. verpacht. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

Stellen-Angebote

Aelteres tüchtiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen v. 15. Sept. gesucht 2848) Frau **Selig** Polangenstr. 28.

Junges Mädchen für die Küche von sofort gesucht. (2836 **British Tunnel**

Kräftigen, jüngeren **Lehrling und Arbeitsburschen** stellt ein (2862 **Willy Wiese** Dachdeckermeister Wiesenquerstr. 32 Telefon 341

Arbeitsbursche gesucht. (2850 **Lauplichler & Treichler** Klempnerei und Installation Libauer Straße 30

Lehrfräulein aus besserem Hause, d. die Handelsschule absolviert hat, wird für hiesiges Büro gesucht. Angebote unt. **2014** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2867

Einige jüngere, geübte **Weberinnen** werden sofort eingestellt (2839 **Textilfabrik Janischken**

Tüchtiges, kräftiges **Mädchen** f. Molk.-Arbeiten und z. Milchausfahren per sofort gesucht (2845 Molkerei **Rudat** Kasernenstraße 9

Laufmädchen sucht von sofort 2841) **Barwa** Libauer Str. 30

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung (Neubau), unt., allein gelegen, zu vm. (2828 **Oberstraße 33**

Möbliertes sonniges **Zimmer** v. sofort od. 15. 9. an Herrn zu verm. (2838 **Teich,** Ankerstr. 15, II

Großes, gut **möbl. Zimmer** m. sep. Eing., an 1–2 Herren v. sof. z. verm. **Thomasstr. 8–9 v** (2858

Möbl. Zimmer i. Zentr. zu vermieten. Angeb. u. **2016** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 2874

Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten **Kirchenstr. 8a,** p. l.

Möbl. Zimmer sofort zu haben (2851 **Mühlendammstraße 11, I**

Schlafstellen u. Pens. f. 100 Lit zu haben. (2843 **Grüne Str. 15** u. 1

Laden zu vermieten (2831 **Thomasstr. 3/5**

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht **1–2-Zim.-Wohn.** Angeb. mit Preis u. **1995** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2724

Beamter sucht von sof. od. ab 15. 9. (2727 **1- od. 2-Zimmerwohn.** m. **Küchenben.** Ang. u. **2011** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Capitol

Noch Mittwoch und Donnerstag 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise Lit 1.– bis 1.75

Der sensationelle deutsche Tonfilm

2853

„Die 3-Groschen-Oper"

frei nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von **Brecht**

Eine herrliche Sache

Regie **G. W. Papst**
Mit **Rudolf Forster, Herrmann Thiemig, Paul Kemp, Herbert Grünbaum** u. a. m.

Beiprogramm / Tonwoche

Ab heute

Reste in Seiden, auch passend für Blusen und Kleider

Reste in Wollstoffen, darunter pass für Kleider

Reste in Anzugstoffen, auch für Hosen

Reste in sämtlichen Weiss- und Baumwollwaren

zu nie dagewesenen Preisen.

2861

A. Salzberg

Guterhaltene betriebsfertige

Gleichstrommotore

mit Anlasser, 440 oder 220 Volt:
1 Stück, ca. 8 PS, 12/1500 Touren
1 Stück, 3-4 PS, 12/1500 Touren

zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerster Preisangabe unter **2015** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (2875

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesucht. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probesitzung Ihres Lebens zugesandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Jede Drucksache

verdankt ihre Herstellung der Berücksichtigung von Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Diesen beiden Erfordernissen entsprechen aber

viele Drucksachen

durchaus nicht hinsichtlich ihrer Ausführung. Diese soll in jedem Falle so beschaffen sein, daß sie dem Ansehen der Verbraucherfirma nützt und für sie wirbt. Wir fertigen

alle Drucksachen

unter sorgfältiger Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes. Unsere Erzeugnisse sind vorteilhaft bekannt und werden allenthalben als Schöpfungen druckgewerblichen Hochstandes gewürdigt. Man lasse daher

keine Drucksache

herstellen, ohne zuvor von uns Beratung oder ein Angebot eingeholt zu haben, denn auch in der Preisfrage üben wir weitgehendstes Entgegenkommen.

F.W. Siebert

Memeler Dampfboot A.-G.